Gefaltete Blätter

Gezettelt

Gedichtauswahl nach 2005 - 2020

Von

Jakob Walravens op gen Beek

(Entwurf 2020, Überarbeitungen nötig, möglich!)

1. Aufl. 2020

 2. Bd. Gedichtauswahl

© Kopierrechte 2020:

„WüstenRufer“-Selbstverlag

Johannes Peter Alfons Verbeek

Avelsbacher Str. 31

54295 Trier

Inhalt: Seite

1. Vorwort 4
2. Unterwegs zum Mineral 5
3. er hohe Ton in meinem Ohr 10
4. Wir sitzen in der Hölle tief und fest 22
5. Verstreutes Online 43
6. Eine Spritze gegen Grippe 52
7. Ganz Trier versteckt sich hinter Bergen 75
8. Ein Engel, der sie war 92
9. Ich weiß nicht, was ich denken soll 100
10. Leicht gebückt, mit einer kleinen Neigung 115
11. Nicht zuletzt: 147

Aus den Jahren 2005 bis 2010 fehlt ein Schuhkarton mit einigen hundert Kurzgedichten, die ich auf Rechnungszettel, wie sie in Kneipen verwendet werden, geschrieben und in dem Karton aufbewahrt hatte, der zurzeit aber nicht auffindbar ist.
12. Vorwort
13. Unterwegs zum Mineral

1

Sein

Ich bin das Holz, an dem sich Wege scheiden.

Ich bin die Wand, vor die der Karren fährt,

den ihr nicht lenken könnt,

denn euch ist eins vergönnt:

Gradlinigkeit!

Ich bin der freie Fall, der Wahrheit Weg.

Ich bin die Ruhe und der Sturm in dir,

die Unbeherrschtheit

und die Ewigkeit

in einem: Widerspruch!

Ich bin die Einheit aller Teilchenbahnen.

Ich bin an jedem Ort, zu jeder Zeit

hab ich mich überwunden:

im Fluss der Stunden,

ungebunden.

2

Unsterblichkeit

Am Ende seines Lebens

wollte Platon nicht mehr weiter

philosophieren. Nächstens

wollte er als Gärtner

pflegen und ausbauen, was

Lebenserhaltens und not-

wendig erscheine, weil

handfest, sinnlich und real.

Was täte ich, wollte meine Seele

Sich erneut eingießen in das Offene

Gefäß zum neuen Leben – abermals?

Nicht zögerte ich wohl:

Ich wüsste, was ich sollen wollten müsste.

Wiederholt. Die Häuser bauen für

Die Obdachlosen, Flüchtenden und

Unbehausten in einer neuen Welt.

Ganz ohne Zerstörung, ohne Kreig.

Die ganze Welt gehört den Gärtnern

Und den Maurern – und den Liebenden,

Ein für allemal. Vollendet,

selbstbestimmt. In-Eins

mit allem, was da ist,

ohne einen Gegensatz.

Verlöschen. Immer. Neu.

3

Dies ist meine Frage:

Wie malt man das Licht,

das nichts als eine Lage

Farbe auf Papier – sonst nichts –

Ist, und auch nicht zu sehen,

wenn ihm nichts entgegen

fällt oder Dinge stehen

gedankenscharf, verwegen?

Nur gebrochen ist es da!

Rein wirst du es nicht erkennen!

Als ich dich erstmals sah,

wusste ich nichts zu benennen

an dir. Denn neue war alles

überlagert von den Strahlen,

leuchtendes und dunkles, pralles,

alles eines im Sakralen.

4

Unterwegs zum Mineral

Ziehen wir zurück

Ins Asoziale.

Wir ruhen horizontal,

im Gesicht ganz aschenfahl,

mundwärts eingeschlossen,

bleiben alle Worte.

Auswärts tönt nur ein Choral.

Alles ist, und nichts egal,

Leben ist nur epochal,

wie ein letztes Abendmahl

emotional, fatal und kahl.

5

Alte, kapitalistische Bauernregel

Ist es nett auf dem Parkett,

tanzt der Broker im Jackett;

laß‘ dein Geld dann liegen,

es vermehrt sich wie die Fliegen!

6

„Es ist der Tod so frei,

dass er sich nicht verschwendet“,

glaubte Karl, so als sei

seine Kraft niemals beendet.

Nun aber ist Gott auch

Schüttgut, das niemals gezählt,

und verschwendet sich wie Rauch,

der geht, und bleibt erwählt,

durch mich, der ihn gedacht

vor Zeiten, als mein Leben,

sorgfältig und bedacht,

zu Ende ging – soeben!

7

Nirvana

 (für S’nim. 31.10.09)

Drei Buddas wurden heut geboren

Als ihre Flammen sich verloren,

und gingen in das Nichts –

des „großen Mitleids“ Lohn – ihres Verzichts!

Drei Stunden flackerte ihr Leben.

Sie hatten alles selbst gegeben.

Ganz unspektakulär.

Es gibt im Leben mehr als nur Salär!

Denn Ruhe ist es, die sich findet,

aus lauter Fülle, die nicht schwindet,

im Gegensatz zum Glück. –

So wendet sich mein Sein zum Schluss zurück.

Lange sehen wir den Widerschein

In des Kerzenhalters Silberschein

Aufscheinen und vergehen. –

Das ist des „Windhauchs“ Zug und sein Bestehn.

Nichts hätte anders werden können

Für uns. Doch: Dir wollten wir gönnen

Keines Mangels Dasein.

Das Ziel ist da: Verschwindend gehe ein

ins Nicht-Sein.

8

Nulltarif

Der Bus ist leer. Er zieht vorbei,

hinter sich die Autos

ohne Ende, schlangengleich.

Ich warte. Lange.

Der Bus

ist voll. Er zieht vorbei,

hinter sich die Autos

ohne Ende? – Sie fahren nicht!

Kurz: ich gehe.

9

Durchblick

Die Zukunft, heißt es, wäre uns verborgen.

Dort bleiben Ungewissheiten voll Sorgen.

Wenden wir dagegen unsre Blicke,

sehen wir vergangene Geschicke,

einzeln, wie auf einer Perlenkette,

nacheinander, Schritt für Schritt, verbunden.

Auf die Zukunft aber gibt es keine Wette,

was erstaunt. – Auch hier ergeben sich die Stunden

letztendlich hin zu einem großen Ziel,

das ganz gewiss die weiten Räume bündelt

auf einen Zeitpunkt, der Gedanken zündelt,

schwellend, kokelnd, sich verzehrend: Tod.

Das Abendrot hat eine Richtung hin

Zu neuem Anbeginn – ganz ohne Not!

10

Unzerstörbar: Ewig

Da kann der „liebe Gott“ persönlich kommen

Und sagen: „Da irrst Du!“. Dann werde ich

Ihm antworten: Weiche von mir, Du bist nichts

Als nur der Teufel, der mich hier versucht!

Ich werde nicht schwanken, denn ich weiß worauf

Ich vertraue, denn mir wurde gesagt, was

Recht ist, das von Unrecht ist geschieden.

Einfach ist es: denn, was mir widerfuhr, ist

Lüge, Rufmord und Verdrehung dessen,

was vor allen Augen offenbar, ein Fakt,

unleugbar, weil Voraussetzung und Wahr-

heit aller menschlichen Verkündigung.

Dies zu leugnen, heißt, zu Schweigen, ist der Mord!

Verweigerung und Abbruch, Leere, Nichts!

Verleugnung aller Würdigkeit meines Seins,

versuchte Zerstörung meiner Person allein –

nicht meines „Selbst“, das ist geborgen: Recht!

1. Der hohe Ton in meinem Ohr

1
Wirklichkeit

Es sind Buddhisten,

die nichts festhalten

im Angesicht

der Liebe.

Wir aber hoffen,

nicht mehr vergessen

zu werden, da

im Herzen,

wo wir uns zuerst

allein getroffen,

um zusammen

zu bestehn,

die Zeiten voller Leid

und Durst nach Ruhe,

an einem Ort,

der nicht ist

und niemals sein wird

in dem Spiegellicht

des einen Alls

der Maja.

2.

Grußkartenfetisch

Das geht Buddhisten doch zuwider,

mit einem festgeschriebenen Gefühle

auf einer Karte sagen: Ich liebe

Dich – auch wenn es wahrlich wäre wahr!

Hier wird zur Ware, was spontan genug

sich Bahn bricht durch meine Herzenswände

und wie das Universum immerfort

kein Ende findet, wenn es expandiert.

So laufe ich denn hinterher, was

ich besser in deinem Angesicht

hätte gesagt, oft, unendlich Mal,

obwohl einmal gedacht, gesagt, schon

alles – und nicht mehr – vollendet wär‘!

So wär‘ meine „Klappkartennutte“

Niemals in deine schöne Ohren

Speichelflüssig, feucht, je eingedrungen,

um dort gegenständlich zu gerinnen,

wie ein um den Hals gehängter Fetisch

voller Perversionen, andersrum,

deine wunderbare Einzigkeit

austauscht und ersetzt und imitiert.

3.

In memoriam Wilhelm Klemm

Wir sitzen in der Hölle tief und fest

Und prosten uns einander zu.

Wir sagen: wohl bekomm‘s und lächeln froh

Und wundern uns nicht einmal mehr.

Der Horizont leuchtet blutrot

Vom Schein des Feuers. Rund um uns die Glut

Auf der wir Schweine rösten. Zart

Berühren wir die Herzen messerscharf.

Wenn wir uns Trost/Mut zusprechen,

denn es könnte ja noch schlimmer werden,

wenn wir vor der Quelle schier verdursten.

Im Überfluß die Pein und harten Sex!

Im Spiegel aber sehen wir umsonst

Die Kaufhauswelt und den verbilligten

Rausch. Wir wollen kaufen – Emotionen,

Den ewig unbezahlbaren Horrortrip!

Dass uns jedoch kein ‚Gott‘ erlöst,

liegt nicht an den vielen Göttern.

Keiner ist mehr da von denen,

die wir bei Zeiten abgeschafft.

Wir sitzen in der Hölle tief und fest

Und prosten uns einander zu.

Wir sagen: Wohl bekomm’s und lächeln froh

Und wundern uns nicht einmal mehr.

4.
Designer Top-Modell

Lippe, Arsch und Titte –

Fertig ist die Frau,

Aus meiner Rippe.

5

Zwischen den Schenkeln

Also sitzen auf der Pflaume

Manche Frauen, die im Raume

Sich bewegen – hin und her.

Ganz zappelig, mit off‘nem Mund

Kommen kurze, laute Schreie:

Oh, ah, so, ja! Im Vordergrund

Plumpsen die Brüste. Immer mehr.

Und irgendwann die Arschgeweihe.

Nebenbei gesagt: ich rieche

Und schmecke köstlich deinen Duft.

Langsam aber ist’s als krieche

Meine Sahne dir in die Gruft.

Nur wegen Übersättigung

Abbrichst du tropfend meinen Schwung.

Wohltuend bleibt speckiger Glanz

Zurück auf dem Geschlecht. – Vakanz!

7

Kontradiktorisch und konträr

Ein Sonnenstrahl macht Wohlbefinden,

der, wenn er brennt und senkt, auch Wüsten macht.

Das Eis zerrinnt und wir empfinden

Ein Übermaß – ungut – verhundertfacht!

8

Erkennen und Erkanntes

Am Ende ist es kafkaeck,

die eignen Bücher zu verbrennen.

Was aussieht, wie ein schlechter Geck,

versteht, wer nicht die Wahrheit will verkennen.

Denn, so kreisen die Gedanken,

um ein Zentrum unsichtbar umher,

bis sie sich selbst auflösen

und nichts bleibt, als was ‚wirklich‘ war zuvor.

Das ist die Zeit, die nur im Spiegel

Gegensätzlichkeit annimmt für uns zwei.

Für dich und mich ist sie ein Siegel,

das schimmernd ist und nicht ist: Einerlei!

Es ist die Ruhe, die am schnellsten

Sich bewegt, in Ewigkeit zusammen

Fällt und wieder aufsteigt hin zum Sinn,

und sich vollendet wie ein Sonnenschein.

9

Für Onkel Matthias

Wie schön es doch im Himmel ist!

Man trifft sich wieder

Und geht wandern.

Dazu ein Brot und bei Gelegenheit

Ein Schnaps zur Stärkung ist auch dabei.

10

Der archimedische Punkt

Ich bin derzeit

lieber allein,

Als mit dir zusammen.

Diese Einsicht hebt

Eine ganze Welt aus

Den Angeln.

Wer nicht in der Lage ist,

sich zu bewegen, neigt dazu,

sich selber zu zerstören.

11

Das Alte schreitet rasant fort

Und bremst zugleich meinen Antrieb.

Ermattet gewahr ich den Ort,

 den schnell zu verlassen mich trieb

meine Seele morgens und spät.

Was aber lebendig gesät

In irdische Töpfe Gedanken

Wird sterbend zuletzt nicht wanken.

Himmlisches Aufblühen im Lichte

Der Sonne, die nicht mehr vergeht,

weil etwas war und nicht mehr nicht

öde Wüste im Dunklen weht.

12

Das Mittelmeer 2018

Was, wenn selbst die Toten sich

Von uns abwenden, wenn

Sie Umkehren und uns

Ihre kalte Schulter zeigen?

Wie sollte man sich selbst

Gewiss und selber fühlen?

Wie dort hoffen auf so etwas

wie Mitmenschlichkeit?

Wohl oder Übel? – Das ist

Längst schon entschieden, wenn

Die Augen nicht so selbstverliebt,

verklebt und schreiend angeschwollen

starren würden auf das Übel

rings um uns herum voll Trauer

auf das eigene Scheitern zur Stelle

zu sein, wenn andere ertrinken.

Wer sieht uns, wenn wir nichts tuen,

und wer, wenn wir uns still

abwenden?

Tote über Tote.

13

Coincidentia oppositorum

 (für Oma Martha)

„Man“ redet nicht mit mir,

es gibt auch keine Zeichen.

Am Himmel ziehen Wolken,

es regnet aber nicht.

Vor Jahren schworen wir

Einander in das Herz, uns

bescheid zu geben, beide,

wenn einer nicht mehr lebt,

damit der andere gut

wisse, was es weiter heißt,

nicht alleine zu sein,

abends, wenn der Tag sich neigt.

Ohne einen Zweifel

Lebe ich! Die Gräber sind

Lange aufgehoben.

Kein Ort und kein Gedenken

Mehr, da wo die Trauer

Übers Feld nachdenklich geht.

Andenken aber. Hier

Und da aufgrund der Treue:

Täglich ohne Worte

Zeigt sich mir, was nicht gesagt

Hat werden können:

Nichts bleibt, was bleibt, ist einzig.

14

Die arbeitet und malocht auch noch

Wie eine Irre in der Woche.

Doch am Wochenende zieht sie sich

Den Sprit hinein, bis hin zum Kotzen.

Warum muss das so sein, frag ich mich.

Sie ist intelligent und attraktiv.

Am Wochenende lässt sie sich

Jedoch ganz einmal gehen, so hemmungslos.

Ich denke an den Charles Bukowski,

der lebte, sagt man, ebenso satt

nur im Augenblick sein Bedürfnis,

egal, mit einer seiner Liebsten.

15

Du auch, sagst Du?

Wer kennt

Den schon die Unterhosen

Seiner Mitmenschen so gut

 wie Du?

Von wegen Sauberkeit. Im Denken

Ist es logisch, allerdings

Kommt dies kaum vor:

Das Reine

Denken will gelernt sein.

16

Wenn sich auf offener Straße Ärsche zeigen,

dann ist die Zeit gekommen,

einmal mit einem spitzen Tritt zu geigen

und klar zu sagen, wie verkommen

der rechte Pöbel sich gebärt, wenn er losgelassen

und Keinem Menschlichkeit gewährt,

allein, die er vorgibt, abgrundtief zu hassen.

Der Mobb.

17

Sonnenbrand

Meine Fresse,

immer is‘ was,

so unpässlich

ist das grässlich.

 Meine Blässe

Macht keinen Spaß.

Ich bin hässlich

Und verletzlich

Rot im Gesicht,

daher schlecht drauf!

Nur im Schatten

Kein Ermatten.

Heißer Sommer.

Feuerwerke.

Meine Stärke,

immer kommt er.

Hochprozentig,

brüstige Fraun,

im Morgengraun

ein Quicki-Gig.

18

Mehr nicht

Wir machen jetzt Käse.

Das ist eine Kunst.

Noch vor ein paar Jahren

War alles nur Käse.

Auch der war Hand gemacht,

sah aber aus wie

echte, fette Scheiße.

Man sieht uns jetzt

Nicht mehr an, was

Für Arschlöcher

Wir einst waren.

Nur der Donald T.-Rex

Kann sich noch erinnern

An die Zeiten vor

Seiner Resozialisierung:

Dumme Sprüche,

fantastische Kerle

und größte Profite

für einseitige Deals.

19

Konferenz

Irgendwann wurd‘

Irgendwas gesagt.

Man glaubte dann,

alle wüssten was.

Doch keiner

Tat was

Er sollte.

Viele Worte

Rein und raus.

Und:

Was soll’s?

20

Nirvana

Wäre nichts als Licht,

ich säh‘ mich nicht.

Gelöscht inmitten

Ohne Bitten.

Das Nichts ist ohne –

Zweifelsohne –

Etwas Sein, zu sein,

allein, ein Nein.

Gar nichts ist verneint

Zusammen ein –

Und mehr als es scheint

Kein – seligsein.

Ich denk‘, ich wäre

Immerzu ich,

mit, ohne, Leere –

absonderlich.

21

Piss Thermik

In meinem Sessel sitze ich

Und seh‘ am Himmel Schwalben sich

Bewegen und abheben,

Weite Kreise, wie mein Leben.

So denke ich und bin bereit

Jetzt aufzustehen und fort zu gehen,

gedanklich, ganz reich, befreit:

Gut Leben, ohne altes Leh’n!

Ohne Bewegung segeln sie

In höchste Höhen, die man nie

Sich selbst erträumt, bewußt hat.

Zwar dünne Luft, doch geistvoll, satt.

Plötzlich brummt `ne fette Fliege

Um meine langsame Nase. -

Welch infame Intrige?

Welch ein Druck auf meine Blase?

22

U.s.w., London im Haus K. Marx

Jeden Morgen sitzen sie

Am Küchentisch

Und streiten sich.

Ein Wort ergibt, was Jenny

Verschwenderisch

Auslegt gegen sich.

Oftmals endet sowas nie.

Ganz trügerisch

Ist Karl nicht zimperlich.

23

Kolumbus

Von kleinen Brüsten träumte ich neulich

Und ungenierten Lüsten bäuchlinks

Aufwogende Wellen bäumten unsittlich

Mein Bugspriet auf dem offenen Golf entgegen.

Die Küste war buschig bewachsen

Mit festem Gestade am feuchten Strand.

Noch bevor Kolumbus seinen Fuß

Auf den neuen Kontinent setzte,

waren seinen Hosen naß. -

Ich erwachte und hörte das spöttische Lachen

Der neugierig begrüßenden Menschen,

die nichts trugen als ihre einladende Lust.

- Und bitter enttäuscht wurden!

24

Was selbstredend klar ist:

Mit mündigen Lippen

Probiere ich immer

Süßholzraspeln mit

Speichelflüssigen Coctails

Am Ende. Durstig wie vormals.

Aber fertig und glücklich,

gesättigt. Die Worte.

25

Schellemännchen

Es klingelt. Man geht und keiner ist da.

Im besten Falle aber nahe versteckt.

Und dann: Welche Freude im Angesicht

Der dummen Blicke nach außen,

wenn jemand nicht Glauben kann,

dass sein müsste, was nicht ist.

Nach einer kleinen Weile voll Ewigkeit,

wenn die Luft wieder rein ist von Donnerflüchen

fassen die Freudigen erneut starken Mut

und wünschen sich gegenseitig, mehr nicht,

als alles auf Anfang, und wiederholt

laufen die Schellemännchen schnell um die Ecke.

Es klingelt. Man geht und keiner ist da …

Und doch bleibt eine große Freude versteckt!

1. Wir sitzen in der Hölle tief und fest

1.

Alma Mahler-Gropius

Die Frauen berühmter Männer

Bekommen ein paar Kinder.

Dann wurden sie oft krank

Und manchmal auch ganz irre.

Wie ihre Liebhaber, betört

Hingebungsvoll, als Muse

Heiß geliebt, verewigt,

vergessen und verlebt

in mancherlei Beziehung.

2.

Das muss man sich mal vorstellen:

Die haben sich die Glieder

Abgeschlagen und die Bäuche

Aufgeschlitzt in Kriegsschalten.

Nicht anders in der Neuzeit:

Mit Gas und Sprenggranaten

Flogen Städte in die Luft

Und verreckten die Soldaten.

Heute werden die Befehle

Mit Überschall transportiert

Und in Sekunden flachgelegt

Werden ganze Landschaften.

Wer überlebt, ist gezeichnet

Und geprägt sein Leben lang.

Und selbst der Unbeteiligte

Erschreckt und kann nicht ruhen.

3.

Unter meinen Möglichkeiten

Ich könnte weinen, tagelang,

wenn ich das Elend sehe:

Kriege, Hass, Leid nimmt seinen Gang.

Vergeblich, wenn ich flehe,

Einhalt zu gebieten. – Wer Hört

Von den Verantwortlichen?

Wohl keiner! – Wer Kritik übt, stört.

Daher: Kampf dem Üblichen,

den bürgerlichen, mächtigen.

Keine Gnade! – Gott allein

Richtet die Verdächtigen.

Niemand will ein Täter sein.

Wir aber kennen

Die Schuld der Schuldigen

Und können benennen

Die Missbrauchten, Blutigen.

Das macht nichts einfacher

Und auch nichts besser –

Aber vieles gerechter,

schöner – somit auch wahrer.

4.

Stille

Nichts lügt mehr als Worte.

Wer was sagen will, sprich:

Ich liebe Dich!

Ansonsten sei Schweigen!

5

Die Treue

Neulich lag eine Erinnerung splitternackt

In meinem Bett. Sie gleich meiner Frau

Auf’s Haar.

Woher weiß ich aber um die Treue

Der Erinnerung, wie um die Treue

Meiner lieben Frau?

Sie bleib da liegen, bis meine Frau ging.

Was heißt das aber schon, dass die Erinnerung so

Treu ist? Sie blieb.

Und darin liegt nichts Unmögliches. Dennoch

Ging meine Frau – nicht splitternackt.

Die andere blieb als eine Zeugin

Nackter Wahrheit.

Wie steht es mit der Treue, wenn

Die Erinnerung nach immer splitternackt

In meinem Bette liegt?

So. Da. Unbekleidet. Nackt.

Eine gute Liebhaberin ist eine schlechte Zeugin!

Eine gute Erinnerung ist eine schlechte Ehefrau.

Und eine gute Ehefrau ist keine Erinnerung.

Sie blieb. Wer aber ging dann fort?

Und warum angezogen und nicht splitternackt?

6.

Über den Zusammenhang von TV-Gebührenverordnungen und Narreteien

Die Affen sind die Hofnarren,

die ich mir gebührend leiste,

indem ich einfach zahle

für diese überhöhte Sende/Werbe/Scheiße.

7.

Intellektuelle Fremdwort-Dichter

Ein abstraktes Fremdwort

Da,

Wo die Metaphern stehen sollten,

die mit ihrem kurzen Röckchen,

hoch gestöckelt, nur auf Zublick

über den geleckten Bürgersteig

geschritten kommen.

Diese unschuldigen Verführer

Jeglichen Gedankens

In den steinzeitlichen Hirnen

Strak gedrungener Neandertaler,

die

auf klare Reize nur reagieren.

Dann aber immer guten Sex mit einem

Neuronalen Feuerwerk

Verwechseln.

Diese kleinen Luder ziehen

Alle Blicke auf sich, nicht so

Wie ein klarumrissener Begriff.

Prostituierte, Nutten, Schmuck-Bilder, oder so.

8.

Bacardi feeling

Die kleinen Fräuleins machen

Ihre (Instagram-)Geschäfte da,

wo die Älteren

in Urlaub geschickt

werden.

Was willst DU aber

Hier?

Eigentlich ein bisschen

Karibik

nur.

9.

Links – ohne Linke

Wenn die linken Linken

Links überholt werden,

dann haben wir

endlich eine linke

Politik.

So: Die freie Linke der Altlinken in TR.

10.

Weit vor der Stadtkernsanierung

Als Städter lebte ich jahrlang

Hinter zerfallenen Mauern

Innerhalb eines Rings

Geschliffener Kleinstraßen Wälle.

Die Legende besagt: Es gingen

Die Strahlen achtfache Wege

Zum Marktplatz der Herzöge

Uralten Viehhandelsgeschlechts.

Rund um den Stadtbau liegt

Aber nur weite Gegend: Der Anbau

Von Blumen, Gemüse und Rosen

So lieblich an Ufern der Niers.

In der Kuhstraße der Landmann

War Nachbar und Wirtschaftler auch.

In seinem Wohnzimmer verbrachten wir

Tage und Nächte unbeschwerten Fohsinns

Voll Durst und Sättigung.

11.

Grenznah

Als kleiner Junge fuhr ich im Kreis um die Wälle,

ich glaubte mich schon als Radfahrweltmeister.

Dann sah ich das Elend der Kleinstadt

Und drückte mich abends auf Bänken am Marktplatz herum.

Schon während der Schule gab es große Feten

Schwarzausgeschlagener Speicher und große Treibhäuser

Blitzten auf den großen Matratzenlagern

Im Hardcor-rockstil neuester Musik.

Erstmals mobil mit dem Mofa und dann

Mit dem ersten Auto hinein in die Heide.

Aufgereiht an der Leine hingen wir jetzt

Zu zweit auf dem Rücksitz im Sommer.

So war die Zeit. Sie war schön – unbeschwert.

Die Großstadt erträumte sich keiner.

Nur über die Grenze ging der, der unbegrenzt

Von Rauch und Alkohol, Kroketten (mit Majo) genoß.

13

Das geblubberte Blubb

Ist der Laut des Blubberns!

Du sprichst wirklich

Völligen

Unsinn.

Der hört sich bisweilen

Scharf und gestochen an

Und versiegt irgendwo dann.

Hättest du doch nie gesprochen.

14

DIN-Maße auf Twitter

Das „Wienerwürstchen“ braucht Standardmaße,

meint Heidi Klum, was erstaunt.

Ich dachte da eher an eine „Bratwurst“:

Nicht so lang, dafür etwas dicker als nötig.

Wer reinbeißt, weiß auch wie es schmeckt.

Zum Glück beißt keiner ins steinharte Eis –

Das wird ja auch klein gelutscht.

15

Sozusagen

Damit mir die Liebe nicht einschläft

Trinke ich nur noch Espresso am Abend.

Die härteren Sachen bleiben im Schrank

Für kommende Tage als Unterpfand

Der Phantasie. Ohne Grenzen

Flimmert das Fernsehn ohne Niveau.

Da kann man früh schlafen und schlafen

Gehen, vielleicht auch zusammen,

aber nicht im Bett unter der Decke,

wohlmöglich mal hier, überall, bei

Gelegenheit, komm bei mich bei,

zum Schlafen ist noch viel Zeit.

16

Denke an Heraklit

Der weit Reisende will

Nicht sofort kommen.

Karibische Hitze macht

Durstig auf den Rum mit Eis.

Allein dieses Verlangen zeigt

Schon den Irrsinn

Des Klimawandels bei Nacht.

Tagsüber nämlich tanzen

Die brüstigen Mädels

Im knappen Tanga

Langbeinig.

Aber in den Liegestühlen hängen

Die fettgetränkten Bäuche

Wohlhabender Rentner herum.

Man kann es sich leisten –

Wohlauf!

17

Onomatepoesie

Onnah Keebrev –

Des Lautes wegen

Entstanden

Aus dem ursprünglichen

„OM“.

18

Eros

Es ist das Alter

Mancher Schlampe,

Die einen stramm

Stehen lässt

Zum Salutieren. Achtung.

Wie ein Hund

Auf allen Vieren. Angekettet

Mit der Schönheit eines

Halsbandstachels. Eng-

Anliegend. Kaum

Geräusche. Un-

Aufdringlich. Hingesteckt

Aber.

Es geht

Wunderbar. So.

Erotisch. Ganz ohne

Bedürfnisaufschub. -

 Was dachte sich der alte

Freud nur dabei?

Er reiste ohne Frau. Nur

Mit der Tochter und

Der Schwägerin.

Mit großen Augen.

Das Märchen vom Wolf

Auf der Suche nach

Den Geißlein.

Wer aber steht

Auf dem Hauptmarkt mit Schild

Um den Hals: Ich will –

Stehenden Fußes - Jetzt!,

Der gehört wohl

In die Klappse.

Aber sofort!

19

Zeitlos lebt, ohne Uhren

Der Mensch.

Erst

Pauken und Trompeten

Hämmern „Moderne“ und

Stahlrock.

Getaktet im Sound

Wiegt sich die springende Menge

Jauchzend wie befreit – immerfort,

auf der Stelle.

Die Zeiten verlaufen

Wie Butter im Regen

(oder in Hitze, wie bei Dali.

Ein Fluß,

in den zu stehen nicht einer

zweimal die Zeit hat –

ohne Musik!

Denn Gott ist alles

Lobpreisung, Gesang und

Ein Wissen, ein Ton.

20

Es gibt keine grünen Propheten, sagt Jona

Der in mich verschlossene Blick

Öffnet sich in den Himmel.

Zu sagen, fällt mir zu,

was ich denke.

Ein Lichtstrahl im Juni

Bricht Hitzerekorde.

Sie Mehrheit missversteht

Dieses Zeichen aber.

Lichterloh brennen

Australische Wälder,

jetzt schon

in Mecklenburg-Vorpommern

auch.

Wie schön, sagen die Kinder

Und tragen den Sommer über

Badehosen – statt

In Sack und Asche zu gehen,

profitieren die Grünen

politisch. Ohne

nähere Lösungen -

weiter.

21

Alles, was war

Wer denn läse mich

Mit der Ahnung der Alten?

Und wer spräche den einen

Satz aus. Verstehen?

Gelichgültig. So flach,

wie die Niederlande

versanden. Im November

türmen sich Wellen

zur Sturmflut und werfen

zurück, was du ursprünglich

dachtes.

Wohlbehütet? Unter dem offenen

Himmel wagt sich ein Säuseln

Auszusprechen.

Vernehmbar. Ist alles.

22

Bleibende Vor-Übergänge

ER ging vorüber.

Sie ging vorüber.

Es ging vorüber.

„Gott“ aber zeigt sich.

Liebe wurde ein Gegenwort.

„Ich bin der, der ‚ich werde da sein‘, heißt“ (Ex 3,14)

Vollzog sich in Barmherzigkeit.

Das IN-EIN-ANDER der

Drei grammatischen

Sprach-Zeit-Formen

Ergibt Ewigkeit!

= Zeitlosigkeit = Immer =

Eythys!

23

Moderne Fehlbesetzung

Statt Stiefel

Trägt sie Glockenröckchen.

Ihre Welt die Cote-asüre.

Die Weinprinzessin selbst

Meidet Großlegehaltungen.

Der Gülle geht sie aus dem Weg,

denn genügt, wenn diese

auf den Feldern ausgelegt

und beigemischt in großen Mengen

Glüphosat, die quirligen Insekten

Zum erbrechen bringt.

Unsere Junia hält die Glocken

Lieber selbst in ihren Händen.

Eine Landfrau, die im Mini

Katermikeschstifel trägt

Weit übers spitze Knie.

Wenn sie sich bückt

Und wilde Knickse für die Medien

Macht. Wohlkalkuliert.

24

Es geht nicht mehr – die Quelle spritzt nicht mehr

Das Radio tönte heute

Und bat die angespannten Leute

Nicht mehr abzuspritzen

Den Rasen oder in die

Trockenen Dürreritzen.

Wer hätte das gedacht?

Die immer feuchten Landschaften

Werden zur Wüste gemacht.

Die offenen Hosen der Herrschaften

Reichten zum Pinkeln noch nie.

Es sterben die Nymphen.

25

Wien

Nun. Zu gehen, ist es zu spät!

Es setzte sich langsam der flüchtige

Geist spirituosenhaltiger Säfte

Hinein in die steinschwere

Aufquillender Beine.

Zugleich drehten die Karuselle

Auf dem Prater erstaunlicher

Weise immer

Schneller. Im Restaurant

Einer Gondel dinierte

Ganz exklusiv ein Pärchen

Fünf Sterne. Mit jeder Drehung

Einen Gang.

Mir wurde nicht schlecht!

Und nicht einmal neidisch

Verfolgte ich freistehend

Das zweipolige Schauspiel

Um den Genuss (am Tisch)

Und auch um das Gesehen-

Werden und Sehen, solange

Die Augen sich autonom

Scharfstellten.

Mehr weiß ich nicht mehr.

Aber, ich glaube, ich war

Nicht mehr allein.

26

Eine Kosmologie

Der hohe Ton in meinem linken Ohr

Durchkreuzte das Rund der Schallplatte

Mit einem energischen Strich

Auf handgeschriebenen roten Blättern.

Er tat meiner Seele weh im Verlöschen

Des einstmals gewesenen Sinns.

So ähnlich pflügt sich das Messer

Des Landmanns durch die kultivierten

Äcker in parallel gezogenen Furchen

Ganz so über die blau-tätowierte

Herzwand unserer Liebesbeziehung.

Man könnte auch sagen, der Pfirsich

Zerfiel mit nur einem Schnitt

In zwei Hälften. Am Stein aber

Zerschellte die Fliege. Am Boden

Zerbrach unsere Liebe,

das Messer verstummte

mit einem Mal.

Ruhe war wieder eingekehrt

Als wäre nichts gewesen

Von Anbeginn. So hoffe

Ich aber: vielleicht

Wird ein Paar

Abnehmen ‚Gott‘ das

Radiergummi.

Und alle jemals aufgebaute

Wut verpufft in

Unendlichen Weiten.

Das wär’s!

27

Damals

Wir alle haben ein Zimmer,

das wir unser Eigen nennen.

Freilich, das war nicht immer,

denn wir alle kennen

noch gut die Nachkriegswohnungsnot,

ohne Bad und ohne Zimmer.

Gemütskrank bis zum Tod

Ging es nicht mehr schlimmer.

Nirgends Ruhe. Streitigkeiten

Häuften sich, denn alle kriegten

Alles ab, bis Krankheiten

Unsere Seelen biegten.

Kummergebeugt, wie die Alten

Sitzen wir in unserer Bude.

Andere Werte aber galten

In der guten Stube.

28

Zukünftig

Immer gibt es bessere Reime.

Wie die resistenten Keime

Nicht tot zu kriegen sind,

da ich „gute Hoffnung“ find‘.

29

Familienähnlichkeiten

„Nicht von schlechten Eltern“, heißt:

In der Tradition von Wittgenstein.

Denn wer an einem Fluß steht, schmeißt

Metaphern um sich, mit dem Stein,

der, flach gehalten, hüpfend

über seichtes Wasser, sich erhebt,

und die Gedanken überträgt

hin zu Erhöhtem – wohl gestaltend.

So wie Du und ich ein Bild

Zusammen in Gedanken bilden,

erkennen wir das Innenleben,

unberuhigt noch, bei uns Wilden.

29

Wenn du einkaufen fährst,

denk daran,

und bring mit:

Pommes und Trüffel und Taps!

Wenn du einschlafen willst,

denk an mich

und glaub‘ daran:

keiner will Schönheit und Tod

zugleich.

30

Nicht zu unterscheiden

Wenn ein Tritt in den Arsch

Gleich einem Schlag auf den Kopf

Kommt, dann

Haben wir es in der Tat

Mit den Schlausten Schülern

Des Jahrgangs zu tun.

Man glaube es nicht!

Zwar kommen Tritt und Schläge

Pädagogisch nicht vor, dennoch

Bleibt das Weitere gleich!

Hohe Zeit ist, aufzuhören,

bevor die Dummheit

nicht mehr weiß, was

es alles gibt, zu unterscheiden,

wenn ‚man‘ es denn weiß!

31

Brutal

Nun.

Wir wollen nicht klappern,

wir schlagen

den uns wohlgesonnen

Leser gleich tot.

Das ist ein Skandal.

Eine lockere Übertreibung

Auf Twitter, oder da,

wo

die sich selbstvermarkenden

Stars und Sternchen und

Pseudo Prominenten aus Film

Und Fernsehn und Talkshows

Die Hosen runterlassen

Und ihren rasierten,

selbstverliebten Popo

in die Kamera halten, so

als könnten sie alle nicht

bis drei zählen.

Klinge-linge-ling. Das Geld

Klingelt nicht wie meine

Fahrradklingel bimmelt.

32

Zurück in die Steinzeit, wo Herzen dem Herzen noch schlugen

Gehackte Computer

In lichtdurchfluteten Luxus-

Auslagen bereiten dem Wohlstand

Ein jähes Ende.

Erdunkelte Großstädte beim Strom-

Ausfall.

Überlebenssichernde Rettungsanlagen

Schalten sich ab oder auf Not-

Aggregate auf Zeit automatisch.

Brutaler konnte kein Gemetzel sein

Zwischen entfernten Barbaren

Der Kreuzritterzeiten. Mobil

Schon mit einem PS –

(Maserati, GTS – unterm Deckel

500 PS)! – wie lächerlich

Das klingt, wenn nichts mehr röhrt

Und die urbanen Abgase nicht mehr

Mit morgentlichen Nebelschwaden

An niederrheinischen Altarmpfaden

Verwechselt werden – ohne google

Und ohne Hirn.

33

Null aktive Anwendungen im Display

Und dennoch sollen die Mülldateien

Bereinigt werden. Schmeiß die Programme weg.

Lade die Freundinnen ein und breite

Die Küche heute zu freudigen Salten

Aus dem eigenen Garten ein.

Hochbeete stehen in der Stadt,

und keiner muss in den Hochbunker

oder öffentlichen Luftschutzraum.

Es blühen die Wälder alternativ.

Karl May liest aber niemand

(schon gar nicht Karl Marx) - und

Lederstrumpf ist lange schon tot.

34

Windhauch

Schöner wär‘ es!

Machen kann man

Letztlich aber

Sicher nichts.

Und hätt‘ ich alle

Macht auf Erden.

So wohl Kohelet,

der Gott-vertraute.

35

Vorne aber liegt die Straße

Ein paar Sonnenstahlen habe ich noch mitgenommen

Auf der Jagd nach frischer Luft,

so als wäre unser Garten

eine ausgelagerte Filiale großer Supermärkte in der Stadt.

50’zig Meter hoch und runter

Mit vier Stufen geradeaus,

Büsche, Sträucher und vier Bäume

Gehen mitten durch die Blumenwiese.

36

Eine Erzählung

Die Schiller’s und Goethe

Saßen im Inneren ihrer Behausung

Als der erregte Hölderlin streifte

Durch die erdunkelten wälder fernab

Der urbanen Bevormundungen

Der honorigen Litteraturkritiker,

immer auf der Suche wohltuender

Orte und wortreicher Lichtungen des höheren

Ruhepunktes auf den gemeinsamen

Gipfeln öffentlich-verborgener, aber

Tiefer Liebesbekundungen der göttlichen

Begeisterungen lieblicher Bläue

Über den hochgezogenen Unterröcken

Diotimas. Anmutige Gesänge

Leise gesäuselt in wohlverständige Ohren

Naiv konstruierter Natürlichkeit.

Eine nackte Sprache sokratischer Wahrheit

Auch und vor allem für Alkibiades!

37

Ein Gespräch – ohne Frage

In jungen Jahren, sagte er, habe auch er eine Maschine

Gefahren. Ja, das ist toll. Doch eigentlich, müsse er

Sagen, habe nicht er, sondern es habe

Die Maschine ihn gefahren.

Oh! Das kann schnell passieren, wenn du

So ein „Dickes Ding“ besessen hast. Da

Brauchst du etwas Kraft, um

In die Kurve zu kommen, denn sonst

Geht’s geradeaus – und das

Ist schön gefährlich. Jawohl!

Dann habe er aufgehört – nun schade –

Und habe sich ein Cabrio gekauft.

Mit Erfolg. Denn er fuhr, sagte er,

nun selten allein. Und dann sehr stolz:

Er habe sein „dickes Ding“ eingetauscht

Ganz umsonst gegen die „Dicken Dinger“, die

Lägen jetzt besser in der Hand, sagt er. Und

Freute sich sichtbarlich. Da

Dachte ich still bei mir: Du bist ein Depp!

Du hast keine Ahnung vom Fahren

Und schon gar keine, von dem

Was die Fräuleins begehren, wenn sie

Im Cabrio sitzen oder eng auf der Rückbank.

Das Gespräch verlief im Sand.

Er war immer noch Junggeselle und

Derzeit ohne feste Beziehung. – Aha!

Das Cabrio fahre er lange nicht mehr.

Er sei nun ein Mobilisist. So oft

Er kann, und am Wochenende,

fahre er los an die Mosel.

Man grüße sich und komme schnell

In Kontakt. Es gibt Floskeln,

ein Bierchen, ein Schnäpschen

und überhaupt, wo solle er hin –

mit dem Geld?

38

Gewesene Zukunft – doch keine Vergangenheit

Ein Haus und die Kirche.

Mehr brauchen wir nicht.

Unsere Höhlen sind abgetragen.

Die Überlebenden Knochen liegen

Offen im Neandertal.

Eigens gebaute Museen umschließen

Unsere Erinnerungen

Chronologisch, wohlsortiert

Und eingeordnet, wie wenn

Der Supermarkt morgens öffnet

Bis abends alles ausgeräumt wurde

Und dennoch weggeschmissen wird

Tonnenweise.

Die Lagerfeuer erlöschen. Nicht einmal

Der Rauch hat bestand.

Versteinert, eventuell noch DNA.

Ursprünglich, wie heute.

Mehr nicht.

39

Wüsten-Rufer Selbstverlag

Sprich! – Versichtete Worte,

prägnant, aber nicht

lautstark gerüttelt zu hartem

Beton.

Geschmeidige Lippen braucht es,

Wohltönend. Nicht

Die Schmalspurvarianten,

die böse verschnibbelten,

fröhlich erstarrten Mundwinkel.

Doch wenn du die Töne

Brach liegen siehst, gönne

Ihnen die ersehnte

Ruhe und Stille. Vor

Dem nächsten Schrei.

Propheten sind wir. Auferstanden

(aus Ruinen) Wohnung

Nehmend – ohne Miete

Und Nebenkosten. Aber

Umsonst.

40

Natürlich. Fast hätte ich vergessen:

Ohne Brille bist du blind.

Weniger als die Planck-Länge

Zu sehen, ist unmöglich. Also

Behalte den Ort, wo du ablegst

Deine Erinnerungen in Gedächtnissen.

Orientiere die Zimmer des Lebens.

Es kommt wohl auf die Apsis an,

egal ob kathedrale oder romantische Inhalte

aufgetürmt werden zu wohnigen

Hütten und Worten. Tief, zu-

Geneigt und auf Händen

Ergreifend das Unsichtbare. Zuvor.

Danach zerronnen. Die Wanderdünen

Bewegen sich westwärts. Inmitten

Den Bosch. Hieronymus aber wuste

Und malte den fassungslosen

Schauer. Empfindung.

41

So bist du bei mir

Das eigene Ich genügt sich nicht.

Es fleißt

Von der Quelle hin zum Meer.

Eine Planck-Länge nur

Der Unterschied.

Das Niveau fällt ab

Und erfindet Unterhaltungen,

Smaltalk und auch Reklame.

Hochglanzpolierte Taten umgeben

Von Ekel sich auftürmender

Gedankenverwesung.

Im Rheinfall verzehrende Gischt

Sprudelt das Antlitz bilderlos

Ganz in buddhistischer

Ungegenständlichkeit

Festgehalten im Verlöschen. Doch –

Daselbst

Eins mit sich und mit allem:

Tat twam asi!

1. Verstreues Online

1.

Abgesang

Nicht von den Schlausten werden wir regiert,
nicht sind es Besste, die was sagen.
Sie alle sitzen stumm auf ihren Stühlen
in Berlin erheben sie mitunter eigne Hände,
wo Widerstand und Gegenrede
angesagt und durchgeführt und Taten
folgen müssten - für Betroffene!

Die Mieten steigen. Hoffnungslos, wer
menschenwürdig leben will mit Kindern.
Es werden abgeschoben integrierte
Frauen, Männer, Jugendliche, die hart
schuften in Betrieben, Krankenhäusern,
Altenstätten und alles dort erfüllen,
was genügt, um hier zu bleiben, außer
das Gesetzt-Formale (von den Rechten),
die immer dann nur pochen, Recht und Ordnung
stünde über allem – auch der Menschlichkeit!

Nein! Wir wollen auch im Alter noch gut Leben.
Da hilft es nichts, wenn nicht einmal die Hälfte
übrig bleibt als Rente, da man eh schon mehr
als zwei zeitvolle Jobs ein Leben lang bediente.
Doch, was machen die Gesetzten, schick
gekleideten Designer-Wahlvertreter
in der Politik? Sie schwadronieren lautstark
in den Medien und reden dummes Zeug:
die Rente müsse wohl stabil noch bleiben
über Jahre, fordern sie. Doch setzen, die
die es für uns Bestimmen, gar nichts durch. Es
bleibt beim Alten: Von einer (!) Rente kann
man nicht gut Leben. Doch, was schert es die
Vertreter unsres Volkes, die mit satten
Bundesoberrichterstaatsbezügen
sich in eigner Sache noch zuvor die Taschen
randvoll vollgestopft bis über beide Ohren!?

Gar nicht(s), könnte man wohl glauben, rührt es
die Politiker, ob einige von Lobbyisten
orthopädisch abgestützt ihr Honorar
permanent erweitern, weil sie nur noch
lukrative Selbstversicherte mit allem,
was die Pharma-Lobby protegiert,
vorzugsweise rasch behandeln, weil
es unterm Strich ja freilich etwas bringen muss.

Für wen? – Nicht zuerst für den Patienten,
später schon, nur jetzt erst einmal nur
für mich und meine eigene Familie.
Krankenkassen zahlen ja. Aber eben doch
nicht alles und schon gar nicht erst für jeden!

Porsche hier und Urlaub da. Luxus muss
für Leistungsträger selbstverständlich sein
– für wen denn sonst? - ist man sich einig.
Abgelehnt sind nur Verlierer, hier wie da,
die nicht Anerkannten, die alleine sind,
mit ihren Kindern, die Bemängelten, die
nicht ganz Makellosen, doch normalen
Alltagsmenschen, Leute, BürgerInnen.

Was tun? Wenn die Parteien flächendeckend
nichts Gescheites mehr zu sagen haben?
Wenn sie sich selbst um sich nur kreisen,
selbstverliebt und machtbesessen Selbst-
Erhaltung propagieren, obwohl – de facto –
sehr weit rangierend unter 50 Promille
der Wählergunst mit zunehmenden,
weit ansteigenden Realitätsverlust.
Für das, was wirklich wichtig ist, für
die Mehrheit der Bevölkerung und nicht
für Lobbyisten und das eigene Klientel.

Hier liegen wirklich jetzt die harten
Gründe für den massenweisen Unmut
der Empörten vieler Orts. Die ungehalten
gegen Recht und Ordnung selber Unrecht
nicht abscheuen! Dieser rechte Mobb
an Selbstgerechten grölt und schreit und mordet.

Wer nichts zu sagen hat, der schweigt.
Der hält den Mund, der Innenminister, soweit,
obwohl er sonst recht oft – auch ungefragt –
recht unverschämte Sachen über seine
schmalen Lippen bringt und dazu auch
recht ungeniert noch grinst – am falschen Ort.

Wer löst ihn ab? Wer ruft genug? Wer
Handelt eigentlich noch gut politisch? Wer?
Ich sehe, gucke angestrengt und suche:
Niemand! Keiner! Nicht einmal die Chefin!

Was Nun? Wie jetzt: sehen, urteilen und handeln?
Allemal ist es soweit. Jetzt endlich –
wieder einmal – laut Berechnung kommt
die Krise, die den Umsturz bringt, so unvermeidlich:
Leider nicht. Denn auch hier irren die Gelehrten.

Was wirklich Not tut, sind erneut die Steuern,
die nicht mehr von einzelnen Person
eingezahlt, sondern laufend abgezogen
werden von den rotierenden Maschinen,
die keinen Halt, noch Ruhetag mehr kennen.

Ebenso werden die millionenfachen Transaktionen
an den Börsen überall rund um den Globus
im Promille-Bereich mit Abgaben belegt.
Denn das genügt, um Milliarden Euro
ohne eigne Arbeitskraft zu generieren.

Welch ein Jubel, welch ein Wohlstand!?
Leider nicht für schwächelnde Politiker
der SPD – und schon gar nicht für den rechten
Arm der CSU und Arbeitgeber-CDU.
Sie werden weichen und entlassen schnell
aus jedweder weiteren Verantwortung.
Die nächsten Wahlen werden es belegen.

Dann – freilich – können neue, bessre Zeiten
sich aufrichten, wo die Würde wieder
aller Menschen zählt.
Selbst der heute noch Verblendete, der
Ideologe, sieht, wohin die Reise geht.

2

Zur Orientierung:Hölderlin, Jakob van Hoddis, Georg Trakl, Wilhelm Klemm und Karl Krolow -
dat sin se! - Freilich: Unter anderen mehr.

Piss Thermik

In meinem Sessel sitze ich
und seh am Himmel Schwalben sich
bewegen und abheben
weite Kreise, wie mein Leben.

So denke ich und bin bereit
jetzt aufzustehn und fort zu gehn
gedanklich, ganz reich, befreit:
Gut Leben ohne altes Leh'n!

Ohne Bewegung segeln sie
in höchste Höhen, die man nie
sich selbst erträumt, bewußt, hat.
Zwar dünne Luft, doch geistvoll, satt.

Plötzlich brummt 'ne fette Fliege
um meine langsame Nase.
Welch infame Intrige? -
Welch ein Druck auf meiner Blase?

3.Coincidentia oppositorumMan redet nicht mit mir.
Es gibt auch keine Zeichen.
Am Himmel ziehen Wolken,
Es regnet aber nicht.

Vor Jahren schworen wir,
einander in das Herz, uns
bescheid zu geben, beide,
wenn einer nicht mehr lebt,

damit der andere
wisse, was es weiter heißt,
nicht alleine zu sein,
abends, wenn der Tag sich neigt.

Ohne einen Zweifel
lebe ich! Die Gräber sind
lange aufgehoben.
Kein Ort und kein Gedenken

mehr, da wo die Trauer
übers Feld nachdenklich geht.
Andenken aber. Hier
und da aufgrund der Treue:

Täglich ohne Worte
zeigt sich mir, was nicht gesagt
hat werden können:
Nichts bleibt, was bleibt, ist einzig.

4

Nietzsche, Lou und Ree

Meine chauvinistischen Augen gehen
von Zeit zu Zeit durchaus noch fremd.
Schließlich verstecke ich sie
in meiner Hosentasche. Dort nämlich
ist Ruh'. Kurz vor dem Schlafen
in dunkelsten Räumen. So. Alleine.

In der Stadt aber tanzt der Bär.
Unwillkürlich blickt, wer es blickt,
angeheftet an Pinnwänden
vorgefertigter Erwartungen ganz erstarrt
mein Auge seltsam fixiert
auf den gerichteten Punkt - und stolpert und fällt

mir aus dem Kopf.
Wo waren meine Augen schon wieder?
Klaro!!!
Auf der Suche nach der Peitsche
und der Deichsel in Ketten gelegt
hochblickend auf Lou (meine) Salomé.

Ich will ihren Kopf, wie einst
Herodes befahl, den Johannes zu bringen.
Völlig geschmeidig, voll Lust
und Gier, wechselseitig erhofft
und bewußt skandalös: Heute.
Wieder unmöglich. Unverschleiert - mit grauem Star.

5

Columbus

(distanziert und idealiter,
im Andenken an Hölderlins „Kolomb“)

Mächtig,
aller fünf Sinne versichert, verspürt
der gesunde Mensch nicht
den eigenen Körper. Aber das Denken
fährt fort der forschende Geist,
wie auf Schiffen, nicht fühlbar
die feste Erde unter ihm, schwankend zwischen
den Zeilen, vorwärts die Erkenntnis
immer nach Westen, im Osten
ankommend, das Ziel, orientiert.

Entkräftet
zunächst, auch der denkende Geist,
muss er doch zu Zeiten die Augen
auftun und sehen, was ist.
Danach aber, umsorgt und
geborgen, versteht das Neue
der Mensch und seinen Reichtum,
ganz ohne Beraubung, geteilt und doch
Wohlstand erzeugend. Die Bildung.
Gemeinsames Erbe begeistert. – Unbeschwert

auf Meeren
erkrankt. Freischwebend der Schmerz,
ein Problem aber das Eigne. Wohin
ist die Heimat, wenn fremd ist der Fremde
nur in der Fremde, gemäß einer
Valentinade. Es blühen den Liebenden
überall Landschaften, wohnlich,
auskömmlich, aufnehmend, gewollt.
Der Profit aber liegt nicht in Händen,
wohl in der Freundinnen Herzen. Überall.

Ein Maß,
ohne trennenden Abstand, selbstbestimmt.
Denn antworten musste Las Casas
Hatuey, dem König, widerständig sie
beide, es gebe im Himmel auch Weiße.
Ein Irrtum dies – bestimmt! Doch verlor den Kopf
- ohne zu zweifeln – der Häuptling, ohne seinen Glauben
zu wechseln. Denn, es gilt nach wie vor,
„den Nächsten mordet, wer ihm den Unterhalt nimmt,
die Mieten ungebührend erhöht, oder den Lohn

vorenthält.“
Bis heute nicht einzusehen für alle,
die kleinrechnen und ausbeuten bis auf das Blut:
den Wirtschaftsflüchtling hier und Arbeiterinnen,
überall Kinder, in der gedrittelten Welt. Nicht umsonst
erreichten die Klagen auch Karl. Die neuen
Gesetzte waren „Das Kapital“ in der eroberten
Welt. Uneingeschränktes Menschsein
die Folge, bis Intrigen wiederriefen
das Gute, kurzgefasst bis heute: Steuergleichheit

vor dem Gesetz.
Eine Bürgerversicherung gegen die Zwei-Klassen-
Medizin und gleicher Lohn für alle Frauen, Gender
und Männer, bei gleicher Arbeit, keine Leih-
arbeiterschaften und Ausnahmen beim Mindestlohn.
Mietpreisbremsen und neuer Wohnraum für alle,
die fliehen mussten und sich auf ihr Recht berufen
- laut bundesdeutschem Grundgesetzt – Asyl
zu beantragen, weil Menschenrechte
noch zählen, wie Börsenwerte und Kapital.

Hochverzinst.

6
**Columbus**
(distanziert und idealiter, im Gedenken an Hölderlins Kolomb)

Mächtig, aller fünf Sinne versichert, verspürt der gesunde Mensch nicht den eigenen Körper. Aber das Denken fährt fort der forschende Geist, wie auf Schiffen, nicht fühlbar die feste Erde unter ihm, schwankend zwischen den Zeilen, vorwärts die Erkenntnis immer nach Westen, im Osten ankommend, das Ziel, orientiert.

   Entkräftet zunächst, auch der denkende Geist, muss er doch zu Zeiten die Augen auftun und sehen, was ist. Danach aber, umsorgt und geborgen, versteht das Neue der Mensch und seinen Reichtum, ganz ohne Beraubung, geteilt und doch Wohlstand erzeugend. Die Bildung. Gemeinsames Erbe begeistert. – Unbeschwert

   auf Meeren erkrankt. Freischwebend der Schmerz, ein Problem aber das Eigne. Wohin ist die Heimat, wenn fremd ist der Fremde nur in der Fremde, gemäß einer Valentinade. Es blühen den Liebenden überall Landschaften, wohnlich, auskömmlich, aufnehmend, gewollt. Der Profit aber liegt nicht in Händen, wohl in der Freundinnen Herzen. Überall.

    Ein Maß, ohne trennenden Abstand, selbstbestimmt. Denn antworten musste Las Casas Hatuey, dem König, widerständig sie beide, es gebe im Himmel auch Weiße. Ein Irrtum dies – bestimmt! Doch verlor den Kopf - ohne zu zweifeln – der Häuptling, ohne seinen Glauben zu wechseln. Denn, es gilt nach wie vor, „den Nächsten mordet, wer ihm den Unterhalt nimmt, die Mieten ungebührend erhöht, oder den Lohn   vorenthält.“

   Bis heute nicht einzusehen für alle, die kleinrechnen und ausbeuten bis auf das Blut: den Wirtschaftsflüchtling hier und Arbeiterinnen, überall Kinder, in der gedrittelten Welt. Nicht umsonst erreichten die Klagen auch Karl. Die neuen Gesetzte waren „Das Kapital“ in der eroberten Welt. Uneingeschränktes Menschsein die Folge, bis Intrigen wiederriefen das Gute, kurzgefasst bis heute: Steuergleichheit

  vor dem Gesetz. Eine Bürgerversicherung gegen die Zwei-Klassen-
Medizin und gleicher Lohn für alle Frauen, Gender und Männer, bei gleicher Arbeit, keine Leih-arbeiterschaften und Ausnahmen beim Mindestlohn. Mietpreisbremsen und neuer Wohnraum für alle, die fliehen mussten und sich auf ihr Recht berufen - laut bundesdeutschem Grundgesetzt – Asyl zu beantragen, weil Menschenrechte noch zählen, wie Börsenwerte und Kapital.

  Hochverzinst.

7

Die Pfeifen flöten alte Weisen.
Das Jahr geht in den neuen Tag.
Verlierer treiben kaltes Eisen
und tuen groß - was ich nicht mag.

Kommt raus! - Oder bleibt innen sitzen.
Hauptsache, es geschieht etwas.
Das Volk will nicht im Winter schwitzen
und mag zum Frühstück auch kein Aas.

Beim Wechsel der Gezeiten gehen
in Rente die Politiker.
Der schöne Tag ist hell. Es wehen
die Fahnen, schreiben Kritiker.

 - Das war's.

8

Unvorstellbar, aber wahr
Die GroKo gehört direkt ins Klo!
Und: es mache sich keiner einen Reim darauf!
Die drei Affen:
Nicht sehen, nicht hören und nicht sprechen können -
über das, was gesellschaftspolitisch Not tut,
in globalen wie lokalen
Zusammenhängen.
Das war's, weil es so ist.

9
Kinderspielchen: Wer?
Kröten keifen.
Pfeifen dröhnten:
Martin "Schulz"!
Und alle fassen
sich an den Kopf. -
Nur einer nicht.

Der kanns nicht lassen:
"Unter der, ich nicht!" -
Muss ja nich'. Der Horst
macht schließlich mit.
Heimlich aber morst
der Horst selbdritt:
Einer nur hat Kopf!

Wer? - Die? Nee! - Der? Nee!!!
Kommentar:
Bessere Reime haben die grad' nicht verdient!

10

Links ohne Die Linke in TR

Wenn die linken Linken
links überholt werden,
dann haben wir endlich
eine linke Politik realisiert.
So:
Die ‚Freie Linke‘,
Sprecher\*innen-Rat der Altlinken

mfg

1. Eine Spritze gegen Grippe

1.

Deutsche Hitzerekorde

Tief in der Hölle, hoch

In eitelsten Gedanken,

werden wir uns wiedersehen.

Nichts, als wären wir

Zusammen aneinander

Gekettet, wir, ununterscheidbar,

alle Übeltäter, nein,

ihr werdet Wüsten weinen

und ausgetrocknete Bäche

glühen über eure

eingefallenen Wangen,

tieftraurig, hoch auf

Klippen, schreiend ohne

Ende. Ich aber

Werde da sein, zu vollziehen,

zeitige Erlösungen in den Ewigkeiten,

nicht als Täter unter Tätern,

oder unter endlosen Opfermärschen

in die Vernichtung liebender Herzen,

nein, ich werde dasein,

mit dem Schlüssel in der Hand,

die Kerkertüren öffnen, weit,

ins Freie zugewandter Menschen-

Liebe.

Keine Wärter, keine Insassen.

Weite Felder, Gärten, Schattenspender

Auf den betonierten Plätzen

Unserer Zivilisation.

2

An den Mastbaum stark

Gefesselt hörte

Odysseus die Sirenen.

Täglich schrecken

In den Schluchten

Megastädte die Sirenen

Rettungswagen, Feuerwehr

Polizei und Hupen

Lärmen unentwegt.

Hilfe! Wer mit Wachs

Die verständigen Ohren

Versiegelt überlebt.

Ohne Schaden an der Seele,

ohne Narben,

lässt‘s sich nicht mehr Leben.

Odysseus war der letzte,

der das Sirenenheulen

überlebte.

Nicht verrückt,

wie die Gefährten -

heutzutage.

3

Der Tod sei Finsternis,

so hört man sagen,

doch nur,

weil Menschen Augen haben,

die, geschlossen, völlig

lichtleer in sich

Dunkelheit verbergen.

So nur zeigt sich

Hoppers leerer Raum,

von Sonnenlicht durchdrungen,

ohne Sichtbarkeit der

Sonnenstrahlen, selbst. Aber

An der linken Wand

Zeichnet Helligkeit Konturen.

Klar.

4

Nicht Statistik, sondern Schicksal.

So gesehen leben wir

Recht unwahrscheinlich

Einzigartig.

Anders allerdings

Nur unwahrscheinlich:

Also rein zufällig.

Mit anderen Worten:

Ohne auf ein Ziel hin

Oder andersrum:

Ohne einen Grund. -

Vergangen. In der Zukunft:

Nicht! Das heißt:

Ohne eine Gegenwart!

Deshalb und nur deshalb:

„Ich bin der, der ‚ich werde da sein‘,

heißt“. (vgl.: Exodus, Drei, Vierzehn).

Mehr ist nicht.

5

Advent

Ich weiß, ihr alle

Wartet schon auf mich.

Doch nicht angestrengt.

Viel eher nebenbei,

so wie an einem schönen

Sommersonntag im Schlosspark

Einige im Schatten sitzen

Auf der Bank vertieft,

schöngeistig angeregt

ein lebendiges

Gespräch, während

Andere,

Ganz selbstvergessen,

Im gemeinsamen

Spiel sie selbst sich

Wiederfinden.

Ihr alle, nicht im Stress

Im Warten auf Verspätungen

Und auf verpasste Anschlüsse.

Ihr selbst inmitten

Eines Augenblicks

Wohlwissend: Ich

Bin unterwegs ganz

Pünktlich auch, froh

Gelassen.

6

Gingest du die Linke wählen,

könnt‘ ich auf dich zählen.

Aber selbst, wenn du dies tätest,

frag ich mich, wenn stört es?

7

Sirenen schreien – verschwiegen

In Sibirien

Brennen meine Wälder

Wochenlang wie

Auch in Kalifornien.

Es rette sich, wer kann.

In Libyen

Sterben Menschen

Tausendfach

Im armen Sand der Wüsten

Eingefoltert in den Lagern.

Weggesperrt

Und weggesehen

In den Städten

Auf dem Wasser

Abgedrehte Rettungsschiffe.

Keine Häfen

Sind mehr sicher.

Ungezählte Tote

Weggespült

Und aus den Augen,

aus dem Herzen raus

so unbarmherzig,

nur noch eine Randnotiz

zwischen einer

Luxuswerbung.

Viel zu schöne Models posten

Ihren Po auf Instagram

Und glauben ihrer

Diamantbesetzten Welt

Real.

Mit Seidenschal,

schneeweißen Hemden

vor dem tiefblauen Himmel

und azurenem Strand.

Kein Wässerchen trübt diese Seelen!

Und kein Sturm

Entfacht das Unheil,

keine Unwetter zerstören.

Mottenfraß.

Knochen und Gerippe sacken auf den Grund.

Kein Ende ist in Sicht.

Und kein Politiker,

der seine Hände

in das Feuer hielte.

Wir aber retten, löschen, tuen – nichts!

8

Es ist nicht so, als wären wir blind.

Wir laufen aber nachtwandlerisch

Durch schwer vermintes Gebiet. Täglich

Kriegen wir eins auf die Nase,

Aug in Auge mit den Nöten,

den unsäglichen Unmöglichkeiten,

live gesendeter Katastrophennachrichten,

den kleinen, schlimmer noch. Verstümmelt

ausgenutzt und ausgebeutet allendhalben.

So zeigt die Welt ihr Angesicht:

Um 18 Uhr 45, so um 19.00 Uhr und auch

um 20.00 oder 21 Uhr 45 und 22 Uhr 15,

bis in die schlaflosen Nächte, aufgeschreckt

aus Luxuswerbung auf gestylter Makelloser

aus dem Fernsehn, in die Köpfe aller

noch Sehenden, die kaum verstehen,

was da gerade vor sich geht.

9

Eythys

„Nun denn …“, sprach der Weise,

als hätt‘ er eine Meise.

„Also“, sprach Zarathustra –

Und kam nicht weiter als zum „A“.

10

Die Affen bevölkerten einst die Schule.

Sie dienten den Schweinen zur Suhle!

Das alles sage ich ganz ohne Hass,

denn die Dummheit regiert diese Welt zu krass!

Von wegen …, die Affen sterben aus!

Hier, ganz allein, geht die Bildung ein.

So wird es Zeit, dass ich in Rente gehe

Und dem Meerestosen nicht mehr widerstehe –

Mein Rufen in taubesten Wüsten!

12

Coincidentia

Ausgebremst in deinem Leben.

Affen wolltest du nicht überfahren.

Wahrlos streunende Gesellen

Heben hemmungslos ihr Bein,

Pinkeln, während sie anlächeln

Deine Augen, sehend, dir ans Bein.

Gutachten und Berichte folgen,

Liest du sie hernach, springen

Unversehens Halbwahrheiten, Unverständnis

Und auch Neid deinem Hirn entgegen.

Nicht zitiert, und so umgangen,

findest du dich plötzlich wieder

auf direktem Weg ins Nirgendwo.

Fleißig aber liest du deine Sachen,

Buch um Buch gestapelt, ohne Platz,

mittlerweile schon zwei Decken volle,

inmitten deiner Gedanken, Zimmer.

Große Einsichten in Hülle und Fülle,

unkommunizierte Reden angedeutet

aber hoch präsent und klar

zusammenhängend sitzt du

in deinem Arbeitssessel, mit dem Blick

ins Weltall. Überwunden. Übergänge

und der Zusammenfall in Eins.

13

 Psalm 131: In Demut dem Sohn Davids

Wenn wir denn ruhig sind, erwarten wir

Nicht mehr mehr Ruhe. Wir

Warten nicht in Ewigkeit,

wenn wir denn ruhig sind, gestillt

wie ein Baby an seiner Mutter Brust,

so vollkommen, endgültig ist

der Frieden in Gott momentan.

Israel wartet nicht mehr: eythys

Erblickt es im Feind seinen Bruder

Und seine Schwester tanzt wie Mirjam einst

Zur Trommel, vorweg das Gebet:

Gepriesen sei der Herr aller Völker!

14

Wir waren nicht

Nie war die Zumutung größer

Im Sommer purzeln Rekorde

Über 41 Grad/Celsius, wöchentlich.

Das Leben braucht Wasser,

erfrischend, aber am besten,

ein großer Krug kühlenden Starkbiers.

Was soll das Gejammer? Es geht

Unterm Strich bestens. Solange

Keiner dialektisches denkt und glaubt,

auch andere Menschen, an die keiner je denkt,

lebten z.B. mehr als erbärmlich.

Kein Gott hilft! Wo dein starker Arm

Abarbeiten muss, was uns erhält.

Die Toten aber nehmen überhand,

und deine Bücher stapeln Wände hoch.

Wo bleiben die Gedanken,

wenn du nicht mehr weißt,

als was vor Jahren – Günther Anders

antiquitierte. Die Bibel: hier der Prediger

Salomons, der glaubte felsenfest:

„wir werden gewesen sein“ (Kohelet).

Was für ein Glaube angesichts der Frist.

Wobei Notwendigkeiten herrschen. Was

Bisher Erfunden, hat die Menschheit stets

Auch eingesetzt. Niemals stand die Kerze

Unter einem Scheffel. Immer leuchtete

ihr Licht, bis hin zum Blitz

in Hiroschima und Nagasaki.

Ausgelöscht, doch. Nie verurteilt, nie

Gesühnt und nie vergessen. Plötzlich.

Der Gedanke schreitet fort. Das zweite

Futur hat keinen Bestand. Alles fließt,

Und die Vollendete Vergangenheit

Braucht in der Zukunft einen ‚Gott‘.

Wie schlimm für ‚Gott‘, dass er nie da war,

wo der Überschallknall allen Orts

zu hören ist. Da ist das Flugzeug

immer schon woanders. Stets!

Transzendental. Bei Leibe dies,

was folgt? Das Schlimmste allenthalben

der Satz des Kohelet: „wir werden

gewesen sein“, ist falsch, denn

angesichts der Frist und ihrer

anstehenden Vergänglichkeit, muss

es heißen: „Wir waren nicht!“

Es folgt: Es gibt –

Wenn nichts mehr ist –

Auch keinen Unterschied

Zwischen „Sein“

Und „Nicht-Sein“! Nichts

War, wo etwas ist.

15

Im Katastrophenfall

Wenn der Wind zieht,

musst du ihm entgegen laufen.

Denn das wußten schon die Schwerarbeiter

An den kolossalen Hochöfen,

kurz vor dem Abstrich wurde

die komplette Haube gehoben

bis die giftigen Verbrennungsdämpfe

abgezogen und verflüchtigt.

Stehst du hinter ihrem Schatten,

weißt du, wo die Sonne steht.

Ihr entgegen, heißt gerad‘ nicht

Richtung Süden, Sommer,

Sonne, Sonnenschein.

Mit dem Wind setzt sich der Staub,

der verstrahlt die Ernte.

Auf dem Feld lauerte schon immer

Der Tod. Im Mittelalter oder

In Verdun und zum Weltkrieg

flächendeckend in den Städten.

Aachen ist die erste Großstadt Deutschlands,

in der die Bevölkerung bis fünfundsechsig

Jod-Tabletten zu essen bekommt.

In Tschernobil hilft das grad‘ nix!

16

Wenn die jungen Spunde

Alle abziehen,

weiß ich nicht,

ob ich noch

mitkomme?

Ich weiß es nicht!

In meinem Alter

sollte man schon

weise sein

und nicht nachhinken.

So schön auch

Eine Wanderung sein mag,

So schön ist es

Zuhause zu sein –

Buddhistisch oder Benediktus.

17

Alles hängt wohlmöglich an der Reife

Der Kultur, wie ein goldroter Apfel

Überreif im Spätherbst von allein

Vom Baume fällt und vermodert.

So auch zahlreich die Kulturen.

Die Antike und das Mittelalter vergingen,

warum nicht auch das Abendland? Oder neuerdings

der amerikanische „Way of life“? Das alte China,

Rom und auch die Kirche gehen

Alle gleich denselben Weg des Heraklits:

„Hinauf und hinab – ein und derselbe!“

Ein Individuum, der Stein und Kosmos.

Und nach Cusanus alles Eins.

Ununterschieden: Sein und Nicht-Sein.

18

„Den eigenen Tod erlebt man nicht.“ (Epikur)

Abgestiegen in das Reich der Toten

Liegen wir in Särgen regungslos.

Selbstauflösung findet statt.

Gase bilden sich aus soma.

Umgekehrte Sternenbildung

Erster Anfänge im Rückspiegel

Des Lichtes, rotverschoben

In den unendlichen Weiten.

Hier aber reduziert auf die Grammatik

Euklidischer Geometrie und Punkte,

rein gedachte, am Ende des Nichts.

Nichts ist, nichts bleibt, nichts wird.

Eine ganze Lebenswelt schrumpft

Auf den einen Punkt des Nichts

Geschieden. Bleibt nur dem Bewußtsein

Der Unterschied von „Sein“ und „Nicht-Sein“.

19

Aber auch nicht weniger

Was wäre mit Kafka,

wenn, „wie er es wollte“ –

nichts mehr übrig blieb

von seinen Werken?

Er wäre wohl verloschen.

Wie die Kerze lischt,

die, am Ende völlig abgebrannt,

vergeht, verschwindet. Mehr nicht.

20

Die Beute einer Spinne

Im Kreise seiner vielen Bücher

Entfaltet er sein Gedankennetz.

Gedankenfäden knüpfen kreuz

Und quer an alle Bücher,

Hin und Her gehen die Bezüge,

Argumente und Gestaltungen,

seine Wahrnehmungen zum Bilde

einer Wirklichkeit, in der sich alles,

was Bestand hat, direkt verfängt,

und als gedachte Nahrung

jederzeit lebendige Beziehung

energievoll einverleibt.

21

In Eins

Das Ähnliche und nicht das Gleiche

Sind der Schlüssel aller Figuren.

Suchst du die Wucht der deutschen Eiche,

sieh ihre Geländestrukturen.

Da, wo sie steht, vergeht

Der Unterschied zum Umland,

denn nur dort besteht,

ausbreitend, ihr Bestand.

22

BiWal-Kürenz

Das Walzwerk wurde abgerissen,

es gab keinen Profit.

Wer aber wollte zuvor wissen,

war es denn auch morbid?

Es lag inmitten eines Stadtteils

Von Alttrier. Proletarisch

Geprägt. Dennoch stadtnah größtenteils,

jung und atheistisch.

Durch seine Menschen lebt Altkürenz

Neu immer einen Protest,

der verändert alles, wie der Lenz,

aufblüht das Stadtteilfest.

23

Ich gehe und ich komme,

durch Wüsten, totes Land.

Da, wo die Wasser rauschen,

da mache ich erst Rast.

Was würdet ihr denn tuen,

wenn nichts zum Leben reicht,

wenn Eltern und Geschwister sterben

und keiner ist, der hilft und weiß,

es gibt ein Land, ein Paradies,

mit Überfluss und täglich Brot,

es gibt ein Leben, das verheißen ist,

für alle, dich und mich, und andere.

Ich gehe und ich komme,

selbst wenn ich eingekerkert bin,

selbst wenn ich alles gebe, was ich habe,

selbst wenn das Meer mein Grab sein wird.

Ich gehe und ich komme,

durch Wüsten, totes Land.

Da, wo die Wellen rauschen,

da will ich bleiben, Euro-Land!

24

Hier wie dort

Heute hat mich die Feuerwehr

Aus dem Schlaf geschlagen

Mitten in der Nacht auf freien Straßen

Fuhren sie mit lauten Hupen

Durch mein Zimmer und mein Ohr.

Danach lag ich wach und dachte nach,

warum die gleiche Feuerwehr

tagsüber länger als erlaubt

zum Einsatz fährt im Verkehr,

der steht, weil nichts mehr geht.

25

Obwohl,

digitale Scheiße kann nicht stinken,

stinkt sie mir dennoch sehr gewaltig.

Ganze vier Stunden meines Lebens

Dauerte der letzte Abzug von Programmen,

die mir mein Computer aufgezwungen.

Eigentlich,

so sollte man doch meinen, wäre danach

alles gut und/oder besser.

Wer bleibt so lange bei der Stange

Mit dem Hinweis, bitte warten Sie,

der Vorgang kann „einen Monent“

andauern!?

Tatsächlich stellt sich dann die Botschaft ein,

bei Ihrem Microsoft-Konto traten Probleme auf.

Doch habe ich diese Show verpasst,

sie trat komplett hinter meinem Rücken auf.

Jetzt soll ich dafür auch noch Nachbezahlen:

Man fordert

Von mir neue Zahlen an. Ich soll –

Obwohl ich gar nicht will – mich

Neu identifizieren. Die haben mich vergessen

Und ich habe diese beschissenen Zahlen

Schon lang zuvor vergessen. Ich weiß nicht,

was die von mir wollen?

Also ignoriere ich

Die ganze Scheiße der Programme,

solange sie mir nicht bis zur Nase Stinkt.

Und manche Menschen glauben wirklich,

diese Technik sei perfekter, als der Mensch

je mit seinem Hochmut selbst

ein Gott zu werden wollen

sein könnte. –

Eben nicht!

Ein Trugschluss, ziemlich unpoetisch!

Diese Umgangsscheiße!

26

Eythys (griech. = sofort)

Offenen Auges sterben wir!

Mit anderen Worten:

Es ist keine Zeit mehr,

die Augen zu (ver-)schließen!

Das war es, was jener

Zu sagen beabsichtigte,

als er, ohne Rest,

durch die Lande zog

und mahnte zu Eile.

Amen, ich sage euch:

Keiner wird den Tod

Je erleben, der glaubt:

Eythys!

27

Im Kopf tickt die Granate.

Die Nacht ist sternenklar.

Man kann sie nicht entschärfen.

Die Welt ist nicht demnach!

Wir werden explodieren.

Seit Nietzsche ist das klar.

Die Dunkelheit wächst wie die Wüste.

Ein Blitz – erhellt nicht mehr die Nacht!

28

Was geht der Arsch mich an,

wenn ich nicht nach seinem Mund quatsche?

Nichts! Denn nichts

Kann mich so tief beugen,

dass ich seine Hämorieden sähe.

29

Ziehen und bleiben

Die heimatlosen Wolken

Ziehen mit den Winden

Über Berg und Tal,

bevor sie sich auflösen,

da, wo die Wahrheit wohnt

im Überfluss des Wohlstands,

tiefgrün gesättigte Wälder

und Felder, bis hin zum Meer.

Dort zu wohnen, scheint gefunden,

mitten im Paradies, das Glück!

Kein Wunder, dass die Menschen strömen

An diesen einen Ort der Sicherheit.

Leben heißt, die Winde nutzen,

umzuwandeln, mit dem Schritt

der Wellen – gegen sie-

Anzukommen, dort, zu bleiben,

eingepflanzt und neue verwurzelt,

Frucht zu tragen, zu genießen,

was die Kolonie entstehen ließ:

Menschlichkeit an allen Orten!

30

Kontaktlinsen im Auge,

finde ich dennoch nicht

eine Begegnung.

Mit dem Handy

Wisch ich Chancen weg,

die mich auch nicht wollten.

Also sitze ich

Also sitze ich

Und trinke ein, zwei Glas Bier.

Nicht alleine sind wir hier.

31

Ein Skandal (der Zweiklassenmedizin)

Eine Spritze gegen Grippe

In den Unterarm, der tut jetzt weh.

Später aber nicht

Die Mandeln und der Kopf!

Vielleicht läuft meine Nase

Irgendwann erneute Weltrekorde.

Heute aber nicht!

Private gönnen sich,

was Kassen nicht bezahlen.

32

Jeder Mensch ist ein Künstler.“ (Josef Beuys)

Ich muss. Aber

Darf nicht müssen.

Ein Pissoir liegt

In dem Raum. Es ist

Moderne Kunst, wie Fett

In einer Ecke, angeranzt

Und abgedeckt mit einer Platte

Grauem Filz.

Grammatisch einwandfreie Sätze

Werden nicht zur Kunst

Und stünden sie auch abgehackt

In Schönschrift oder Kalligraphieen

Auf paginierten Seiten

Meines neuesten Lyrikbandes.

Andy Warhols brillo boxen

Sind Verpackungen im Supermarkt,

im Museum aber Kunst. Campbell’s

Suppendosen werden alltäglich

Oft gegessen, wenn sie nicht

- unzugänglich – ausgestellt

Werden.

Wohin also gehe ich

Pissen?

Jüngst wurde ein Klosett

Aus purem Gold

- funktionstüchtig – gestohlen.

Es täte seine Dienste. Im Museum

Und auch sonst.

Man muss

Aber erstmal,

selbst,

drauf kommen.

33

Mitunter

Unbeirrbar saß er da,

jeden Tag und las

ausführlich in der Zeitung.

Jeden Tag, nicht nur

Eine Nachricht, hunderte

Und hunderte, Tausende.

Er sprach darüber –

Manchmal

Auch außer Fassung!

So ging es Tag für Tag.

Nichts tat sich.

Alles wurde aber schlimmer.

Am Ende seines Lebens,

glaube ich,

tat er nur noch so als läse er.

Nur in Gedanken ist es schön. -

Was der Wirklichkeit bei weitem

nicht entspricht.

Mitunter!

Er sprach

nicht mehr.

34

Weit weg ist die Poesie.

Und dennoch setzt du die Zeilen

Geviertelt im Stundentakt

Ganz ohne Wohlfühlharmonie.

Der Kirchturm schlägt vier Mal

Ganz leise, dann ruft er

Die vollen Stunden ins Sein.

Mein Leben verrechnet sich

Nur noch mit Zahlen. Stimmt

Die Bilanz? Stimmt der Ertrag? Immer mehr

Menschen verklagen das melodische Läuten,

so, als gäb‘ es keine Feiertage.

35

Steinvorgärten

Es ist eine große Not,

die spricht aus dem Herzen.

Was ist nur los

In der Welt, überall?

Die meisten Politiker/innen gehören

Eingesperrt und abgetaucht

In ein atombetriebenes U-Boot

Tief im Marianengraben können sie

Streiten, bis ihnen die Luft ausgeht.

Im ältesten Systemprogramm

Des deutschen Idealismus meinte Hölderlin

Zusammen mit Hegel und Schelling,

„der Staat müsse aufhören“, denn

Er knechte, statt zu befreien.

Italien schließt seine Häfen

Für alle Flüchtlings- und Rettungsschiffe.

Die EU-Staaten wollen sich nicht einigen.

Man schläft gut in getrennten Schlafzimmern.

Die Ehe ist eine Institution von vorgestern.

Da spielt es auch keine Rolle, dass Syrier

Mitunter zwei Frauen und noch mehr Kinder haben.

Die Zukunft sieht schlecht aus in einem Land,

das Länder, aus Hass und Ressentiment nur, vereint.

36

Dass einem die Bude nicht auf den Kopf fällt,

tut Not, zu wohnen ganz stadtnah,

im tiefgrünen Stadtrandgebiet.

Wären da nicht diese Autos und Baufahrzeuge,

die täglich, schweren Herzens, durch Wohnzimmer fahren,

die Schwertransporter von ALDI und LIDEL fahren

als wären die Lebensmittel schon jetzt

abgelaufen und müssten ganz schnell unter die Leute.

40’zig-Tonner mit Anhänger wälzen den Asphalt,

wie man liest in Marions Kochbuch, den Teig

mit einem Rollholz. Die Affen hupen, statt

langsam zu fahren. Ruhe ist ein Geschenk,

wie es heißt, aber nur noch im Jenseits, zu haben.

Die zahllosen Briefe an die Verwaltungen verrotten

Als erstes. Die Grünen im Stadtrat waren eh

Schon immer dagegen. Leider hören sie nichts.

Aber sie stimmen geschlossen für großprofilige

Winterreifen, denn die rauschen so schön,

wie das falbige Laub im sonnigen Stadtwald.

37

Der lebendige Buddha

Steht auf den Schultern all derer,

die gescheitert sind.

Er ragt somit nicht

Über sie hinaus,

wenn er umfassend

voraus- und zurück sieht

in allumfassendem Mitleid.

Sein Geist und seine Welt

Sind ihm verloschen, wie Flammen

Vergehen nach wildem Verbrennen.

Nichts ist.

Das Nirvana gleich nicht einmal

Einem brandgerodeten Urwald.

Voll Leere.

Ein Kreuz.

38

Verschieden sein bedeutet endlich sein

Wenn Menschen verschieden sind,

dann können sie „alles“ sein.

Böswillig oder auch nicht!

Tatsächlich sind sie eingeschränkt

(nach Cusanus), individuell.

Die Lebensform der Vieren ist speziell.

Sie brauchen einen Zell-Wirt,

um zu leben und zu zeugen.

Also wahre „Kugelmenschen“.

Harmonisch wiedervereint,

nach Platon – oder mit „Gott“.

„Wahrer Mensch und wahrer …“,

so auch das Bekenntnis.

Zeus zog sein Schwert

Und teilte sie mit Antibiotika.

So endet – exemplarisch –

Leben.

39

Eine Bilanz

Eigentlich hätte es täglich

Ein neues Gedicht geben müssen.

Der Mangel besteht im Konjunktiv.

Diesen Konjunktiv zu beherrschen,

Heißt: Sprachmächtigkeit.

40

Hölderlin Freundeskreis

Wer wach werden will, scheint

Geschlafen zu haben.

Gerhard Faller will erwachen,

Aus selbstverschuldeten Tagträumen.

Seine Gedichte erzählen von Sprache

Am harten Gestein. Des Wirklichen

Fallhöhe ist enorm und impliziert

Wortgebräuche. Landungen

In der kaskisischen Steppe oder

Im transatlantischen Ozean.

Wie dem auch sei.

Wittgenstein wäre hellwach!

Wenn alles nur ein Traum wäre,

„kann“ man eben nicht erwachen.

Wer aber entscheidet, weiß:

Nicht alles ist ein Gedicht!

Lyrik macht den Unterschied.

Wenn schon Sprachen, dann

Aber lyrisch, hellwach.

41

Gemütlich eingerichtet

Bis ich bequem. Umgeben

Von Büchern und Bildern,

die, alle gelesen, den Horizont

abbilden, unendlich bunt und weit

in die Ferne gezogen, im doch so nahen

Kopf habe ich auch ein Gehirn, das

Hochgradig vernetzt, alles

Im Universum in den Schatten

Zu stellen scheint. An seinen Wänden

Empfinde ich Schönheit und Anspruch.

Wer sich zurückzieht, ist

Eine Schnecke. Das Universum aber

Expandiert immer noch schneller.
Am Ende Ist nichts mehr.

Wohlan.

42

Um die Welt zu erhalten,

muss was getan werden.

Das ist umso erstaunlicher,

als gerade, so des Volkes Verstand,

„Gott“ als Ersttäter ausgeschlossen

Wurde. In die Zukunft extrapoliert:

Nur Menschen „können“ erhalten,

was vergänglich ist. Bewußtheit

repräsentiert Erwartungen

und Erinnerungen an das Jetzt!

Die Verben, „schaffen“ und „erhalten“,

können unterschieden werden.

Aber die beiden Worte „Gott“ und „Mensch“

Verweisen aufeinander, so wie

Die beiden Verben unterschiedlich sind.

Wer, Was „erhalten“ will, muss klar haben,

was „erschaffen“ wurde – oder war zuvor.

Das Maß von beiden wird so „angelegt“

Durch den Homo-Mensura-Satz

Des Protagoras (und nach Cusanus).

43

Die Logik sagt: was unten liegt,

kam auch zuerst. Was oben (zudem)

aufliegt, wurde nachgeliefert.

Böden, Blätter und Erdschichten

Stapeln sich. In Trier

Liegt das Straßenniveau heute

Über drei Meter höher
als zu Zeiten Constantins.

Dieser „heilig“ gesprochene Familienmörder

Hatte allerdings keinen blassen Schimmer

Davon, welche Leichen heute noch

im seinem Keller liegen.

So steht die ehemalige Kirche ‚Sankt Maximin‘

Auf bis zu drei Steinsarkophagen

Als Fundament. Die Toten tragen übereinander

Ihre Toten - heute noch.

Das ist die Logik der Verwesung:

„Die Wüste wächst,

Wehe dem, der Wüsten birgt“,

sang Nietzsche einst - und heute noch.

1. Ganz Trier versteckt sich hinter Bergen

1.

Wieder ist die Zeit gekommen.

Millionen Fliegen sterben

Durch den Schlag der Fliegenpeitschen.

Machen wir uns da Gedanken?

Eher nicht und nur insofern

Als wir von Weitem schon

Ihr Summen hören: näherkommend

Geht der Ton tief in das Ohr, ins Unterbewußte.

Wir empfinden nerviger Belästigungen.

Ruhe kehrt nur mit dem Tode ein.

Liegen bleibt auf Fensterbänken

Oder auf dem Fliesenboden

Ein großes Schlachtfeld übersäter Leichen.

Tagelang, bis zum Erbarmen

Eines neuen Fensterputzes.

Das tut Not. Denn schon Spinnenweben

Sichern die Vergangenheit. –

Aber auch das ist ein Gedenktag wert.

2

Denn unabhängig ihrer Richtigkeit,

erfreu‘ ich mich sehr gern

an meinen Gedanken.

Wahrheit ist das Ziel von allem,

alles andere ist falsch, seit Platon.

Wo aber bleibt meine Freude,

wenn es nicht an mir ist, festzulegen,

was der Welt entspricht, was nicht?

Durch meine Freude

Kann gestrichen werden,

oder auch gekürzt.

Was dann bleibt ist nichts.

Nicht Ich, nicht Welt

Und Nichtigkeit der Richtigkeit.

Denn unabhängig ihrer Richtigkeit

Erfreu‘ ich mich sehr oft

An meinen Gedanken.

13505 Gedichte müsste ich haben.

Wenn und weil täglich was passiert ist,

das es zu behalten lohnt.

(Unabhängig aller Freude)

3.

Hinter dem Rücken des Malers

Steht der Betrachter und sieht

Auf dem fertigen Bild die Entstehung

Des Bildes als Bild auf der Staffel

Im Bilde.

Doch das hat die Forschung entdeckt:

Auf dem fertigen Bilde sowie auf

Dem Bild auf der Staffel im Bilde

Sieht der Betrachter, wer hinter dem Künstler

Noch stand, als dieser dabei war,

zu malen. Es waren die Auftraggeber,

die im Spiegel an der hinteren Wand

in Erscheinung traten und somit

inmitten des Bildes – obwohl außerhalb

stehend, während des Malprozesses –

mit abgebildet wurden, d.h.:

Wahrnehmbar und präsentiert.

Das ganze Gemälde ist also

Eine Metapher für die Anwesenheit

Eines an sich nicht in Erscheinung

Tretenen Seins, das,

für den lebendigen Betrachter,

dennoch mitrepräsentiert

und sinnlich wahrnehmbar

als Abbild (= Ebenbild!)

sichtbarlich erkannt

werden kann.

„Wer Augen hat, zu sehen,

der Siehe“ – Evangelium

des Herrn Jesus

Christus.

4

Im Universum muss sich der Anfang spiegeln,

sonst gäbe es ihn nicht.

Denn wir konstruieren die Bedingungen

Präzise passend, damit wir ihn,

den Anfang, wohl erkennen können.

Somit ein streng dialektisches Verhältnis

Von Makro- und Mikrokosmos,

(ontologisch umgekehrt Proportional)

Von Sein und Denken,

Ganz in Eins.

5

Nicht „die“ Amerikaner,

aber JEDER,

der Guantanamo rechtfertigt,

ist ein Barbar!

Ganz so, wie

Auch die Deutschen

Barbaren sind – oder waren.

Die Menschenrechte sind unteilbar!

6

Die Spülmaschine macht sprudelnde Geräusche

Und meine Magen knuspert sich.

Ich liege auf dem Sofa flach.

Das ist die Arbeit nach dem Essen.

7

Schützenkönig, Dichter, Philosoph

Wo Kimme und Korn sind,

sollte ein Ziel nicht fehlen.

Die Schützen am Niederrhein

Haben es abgesehen

Auf einen Holzvogel,

den sie geschickt zerlegen.

Der letzte Schuss macht den König

Über‘s Jahr.

Nichts von diesem Geschehen

Erinnert an

Platon und seinen Begriff

Von Wahrheit.

Denn jeder, der nicht trifft,

liegt daneben, es „kann“

nur eine einzige Wahrheit geben.

Für alle, die sie nicht getroffen haben,

geht diese Überlegung fehl.

Annäherungen gibt es nicht,

weil kein Mehr oder Weniger

vorkommt.

Der Schuss sitzt – oder nicht!

Heute bin ich ein König,

„und du sollst meine

Prinzessin sein“.

Wir gehen mit einem Hofstaat

Durch alle Straßen der Stadt

Und Fahnen werden für uns geschwenkt.

8

Trier

Ganz Trier versteckt sich hinter Bergen,

nur das Zentrum liegt im Tal.

Nicht einmal hart an der Mosel,

„Stadt am Fluss“, macht wenig Sinn.

Ein Gebäude ließen die Römer

Unbeschadet in der Stadt zurück.

Viel ist aber nicht geblieben.

Wer mehr will, fährt nach Xanten.

Dort sieht man, wie die Römer lebten.

Hier dagegen Baulücken und Sünden.

Viel zu enge Straßen drücken

Den Verkehr ins schmale Tal.

Goethe wollte länger nicht verweilen

Und spottete einst über Trier:

„Pfaffennest“, recht runtergekommen,

eine große Freude gab es nicht.

9

Länger als die Tage ist die Nacht,

in der du mich verlassen hast.

Nur wenige Gestalten suchen

Diese Wüste zu durchqueren.

Man sieht die Hand nicht vor den Augen

Und nicht, was sehr nahe liegt.

Alles schrumpft auf diesen Punkt.

Alleine ist man niemals nicht,

weil man das Wesentliche nicht erkennt,

verkennt man auch den Abstand,

der freilich appropinquarisch ist.

DU stehst mir gegenüber. – Wahrlich nicht!

10

Jürgen Waxweiler - Skulpturen

Aus dem hellen Stein blicken dunkle Köpfe in die weite Steppe.

Wächter einer andren Zeit.

Vor den übergroßen Städten warten sie

Auf den Wechsel der Gezeiten.

Aug in Auge sehen sie den Sichtbeton

Langsam Abbröckeln. An Fassaden zeigt sich

Die Monierung angerostet überall.

Hochhäuser fallen in sich eingestürzt zusammen.

Irgendwann wird alles Nichts. Der Wüstensand

Weht wie Geschosse, trifft er auf

Den Widerstand unserer Erinnerungsgedanken.

Innerlich trotzt aber nur der blanke Stein.

11

Das Unwetter kommt, man weiß es wohl.

Seit Tagen, immer mächtiger,

türmen sich windige Gedanken zum Orkan.

Der eine und der andere nagelt schon

Das eigene Zuhause bretterweise zu.

Verbarrikadieren und einmummeln

* Oder, wie Diogenes, im Angesicht

Der Katastrophe Fässer rollen durch die Stadt –

Hin und Her geschleudert wenden sich

Die meterhohen Wellen um mein Herz,

das pumpt wohl, aber kommt nicht nach.

Wohin mit all dem Wasser?

Fäkalien schwemmen hoch und vergiften

Ehemals fruchtbaren Boden.

Schneller als du ahnst, kommt die Verwüstung.

Du siehst zu, erahnst es und kannst

Dich nicht erwehren, wenn „es“ geschieht.

Die Schäden bleiben, wenn auch alles andre geht.

Selbst die Toten müssen wiederbestattet werden.

Wer überlebt, der fängt von vorne an.

Thales von Milet aber wusste noch nicht,

dass auch der Ursprung anwächst mit der Zeit.

„Wo aber Gefahr ist, wächst

Das Rettende auch“,

nach Hölderlin, voll Glauben.

12

Mir fällt die Bude auf den Kopf.

Bei diesem schlechten Wetter

Kann ich einfach nicht mehr aus.

Ich setze mich in meinen Sessel

Und Schließe meine Augen zeitweilig.

Die enge Bude ist verschwommen.

Ins Offne richtet sich der Blick.

Sonnenwinde durchstreifen kurz die Flur.

Mir geht es überraschend gut.

Und darum gehe ich,

wohlüberlegt,

ins freie Wetter.

Wie es ist.

13

Nicht von ungefähr

Weit über mir, kurz unter

Der hohen Himmelsdecke, kreist

Eine Schaar junger Schwalben

Mit den Winden zügig

Durch den Nachmittag. Sonnenseitig

Liege ich im frisch gemähten Gras

Und lasse die Gedanken laufen

Bis sie schroff an steilen Felsenwänden

An der Mosel kollidieren mit

Der zeitweilig ausgeblendeten

Realität, die zu meinem Erstaunen

Ganz geräuschlos zerschellt an der

Geträumten Idylle meiner Harmonie-

Bedürftigkeiten.

Was bleibt, sind

Unausgesprochene Utopien.

14

Nie bin ich in den Ring gestiegen.

Schon das Training war zu viel,

Für mich, gab es nur Niederlagen.

Die erste Absage war sehr prägend:

Die Bayer-Werke wollten mich

Nicht ausbilden zum Laboranten.

Ich glaube

Danach habe ich mich

Niemals mehr beworben

Um Anstellungen.

Überall

Ablehnungen.

Rings zu wenig Stellen.

Aufschub hieß nun Bildung!

In allen Runden, Sieg nach Punkten.

Nie bin ich so KO gegangen.

15

Verzicht auf Bilder

Nun sagen wir mal, um uns

Wächst der Irrsinn, wehe den

Verständigen, sie bergen,

was verloren geht.

Die Wüsten waren immer schon,

zum Beispiel in den Den Bosch,

europaweit, die größte Düne

geht zielstrebig westwärts

immerfort.

Es sind Regierende, die blöd sind.

Mächtige, die nicht mal können,

als nicht einmal bis drei zu zählen.

Skrupellose Egoisten, die süchtig sind

Nach Wählerschaft und abhängig

Von Anerkennung, Lobbyisten, Wiederwahl.

Schmarotzer ihrer eigenen Macht,

kleinhirngesteuerte, spotten

jedwedem vernünftigem Vergleich,

die Zyniker, die Krieg vergleichen

mit Kleinkinderstreitigkeiten und

den Wortgebrauch verbieten,

auszusprechen, das, was ist.

Völkerrechtsbrüche und Invasionen

Oder schweigend zuzusehen, wie ein Russe.

Doch Europas Stimmen lamentieren.

Es müsste laut anklagen vor der UNO

Und auch in Den Haag vorsprechen:

Die Ideoten müssen weg,

unschädlich müssen sie

gemacht werden, denn sie wissen

nicht, was sie tun, die Irren.

Zaudernde und Hasenfüße

Sich Wegduckende Befehlsempfänger

Höherer Bürokratien und

Verwaltungen der Chefs und Kanlerz

Aller Bosse, Lobbyisten

Der Verkehre: CSU-Minister ebenso.

Kleinbürgerliche Sozialdemokraten

Kurz vor der bleibenden

Bedeutungslosigkeit. Ganz wie

Die Linken, die sich selbst

- Und bessere - bekriegen, die

Altlinken werden aussortiert

Und mundtot oder kaltgestellt.

So das politische System.

Wer aber anklagt, wird vollstreckt.

16

Das hohe Haus

Sie sitzen auf Bänken

Und spielen am Handy.

Sie hören nicht zu

Und gönnen sich nichts.

Sie reden zum Wohle

Ihrer eigenen Wiederwahl,

aber nie zum Besten

ihrer allgemeinen Wählerschaft.

Hohe Spitzenschuhe,

gestylt von Modedesignern,

so wird ihr Auftritt

zum Spektakel, aber

nicht zum Ereignis,

das schlechter gestellte

Risikogruppen

Zum Wohlstand überführt.

Dagegen aber

Ergreifen sie Worte

Und sprechen Interessen

Für Firmen und Banken

Und Großkonzerne

Ungeniert. Sie zahlen

Nicht nur die Spesen,

sondern auch Nebengehälter.

Keinesfalls frei stimmen

Die Abgeordneten

Gesetzesvorlagen zu.

Sie richten sich nach

Fraktionsvorgaben.

Sie wissen nicht viel,

warum auch? Es reicht

ja, bis zur nächsten Wahl.

17

Die 1-A-Kategorie

Die 1-A-Kategorie fährt

Unter uns ein - in den Abgrund.

Offen, den jegliches Wort

Ist Geblubber und Blubber, so

Halt es zurück. Um sich selbst

Kreisend , nicht zielstrebig und

Kein Verstehen gelingt.

Selbstgefällig, nicht grüßend,

muss ich gewöhnen, nicht doch

zuerst zu achten und wohlgefällig

zu grüßen. Er aber hat es

nicht verdient. Kein Können,

kein Kennen.

Nur frech, weil hohl

(wie Flasche leer) ein

Dumm-dreistes Lächeln

Auf der Visage. Umsonst

Der Blick ins Auge, wo

Keiner nichts sieht, heißt

Nicht, nichts, sondern nur

Dass Steine nichts sehen.

Und das macht den Unterschied.

Der härteste Stuhlgang öffnet.

Aber mit der „Frisch-Luft“ fallen

Steine ins Klo. Da selbst erkannt.

Papier tut nichts zur Sache.

Das Problem ist die Rohrverstopfung.

Und ein Griff in das Klo. Im Zweifel

Nutzt Dynamit. Und alles ist frei.

18

Nun aber, da

Wir ziemlich

Verblödet rumreden,

glauben die Halbstarken,

sie hätten die Weisheit

von Seite zu Seite entdeckt

im Internet.

Die Armen, sie wissen

Nicht einmal nicht, was

Es zu wissen eigentlich

Alles gibt. Denn sie führen,

verfrüht, irgendwas an, das

sie gefunden, aber nicht

durchdrungen haben. So

wie das Leben - selbst.

Darum bestehe ich aber selbst,

Selbst zu denken und

Darüber hinaus zu urteilen, mündig,

aus eigenem Mund. Denn

die Sprache verrät zuerst

den Stand der Gedanken.

Sie zeigt. Auf.

Der Kairos ist jetzt!

19

Gerade noch zur rechten Zeit,

geschlossen sind die Fenster.

Tropfen hämmern schon gewaltig

Und ziehen, mit dem starken Wind,

in Schräglage durch Kurven.

Jetzt sieht man keine Biker mehr.

Geschmeidig wechseln dunkle Wolken

Helles Licht.

Und wer sich hier hinaus getraut,

dem bricht das Auge nicht, sondern

nur das Licht spaltet sich auf

in hohem Bogen leuchten Farben,

die sieht, wer innen bleibt, bei weitem

nicht.

20

Das Feuer der Sehnsucht

Noch ist es nicht zu Ende.

Noch hat es nicht begonnen.

Wir gehen, und wir stehen

Die schweren Zeiten aus.

Es könnte schlimmer kommen,

ob besser, ist nicht klar.

Es blieb allein zurück

Die Hoffnung. Frei - ist sie nicht!

Denn das ist klar: ob wirklich,

in der Dose, oder nicht;

Was einzig zählt, ist möglich.

Die Sehnsucht geht voran.

Epimetheus aber blieb nachdenklich,

auch dann noch als die Stürme tobten,

wilder noch als je zuvor. –

Das Feuer stahl Prometheus!

21

Das Ziel der Rede ist das Schweigen

Können – vor Gott.

Mehr nicht. Ansonsten

Gesang.

22

Wo es kein später gibt

Nun weiß ich,

vielleicht,

nicht gerade viel.

Es stapeln sich nämlich

Immer noch Bücher,

wändeweise hoch.

Keiner will erben,

was ich gewusst

habe.

So, glaube ich,

ist es egal. Denn

jetzt macht es keinen

Unterschied. – Vielleicht

Einmal …

Wer genau sieht, weiß,

es gibt dann

nicht einmal mehr

Pünktchen …

„Man“ kann seinen eigenen

Tod nicht denken.

Denn: Im Nichts

Ist kein Nichts,

da, nicht

.

23

Gestern gab ein Apotheker

Meiner Frau ein Präparat.

Mitten in der Nacht aus Not

Suchten wir ihn auf, um Hilfe

Zu erlangen und Erleichterung

Von Schmerzen, die zu Tragen

Nicht mehr möglich wären.

Nun möchte man doch meinen,

in freudiger Erwartung schnell

Linderung, wäre dieser Mensch

Ein Anfang positiver Wendung.

Weit gefehlt. Er ließ sich Zeit

Und sprach kein Wort. So,

Mürrisch viel das Wechselgeld

Aus seiner Hand geschmissen

Auf den Boden dunkler Nacht.

Kein Gruß, kein Lächeln, keine

Entschuldigung. Die Klappe

Schloss sich und er verschwand.

Dieser Arsch hat es verdient:

Ein paar Flüche, zur Erleichterung.

24

Zwei, drei, vier … am MPG

Man stelle sich das mal vor:

Kaum bin ich da,

da klopfen schon die Tippsen

am Fenster und gestikulieren,

als hätten sie darauf gewartet.

Der Chef steht vor der Tür,

kaum, dass ich abgestiegen.

Lang ist es her, die DDR.

Auf unserem Schulhof

Darf man nicht fahren.

Leider kann ich nicht schieben,

mit 1500 Kubik wiegt

mein Schlitten fest eine halbe

Tonne. Und wer schiebt schon

Seinen VW-Käfer? Keiner! Aber ich

Schon mein dickes Ding!? – Wohl kaum.

Ein Vorbild soll ich sein, gewiss,

gegenüber den Schülern, die meinen,

alles sei gleich und müsse gleich sein.

Welch ein Irrtum, und das

Auf einem Gymnasium. Nun ja:

Sportgymnasium mit Schwerpunkt.

Da fällt es ganz schwer, an Platon

Zu denken und an seine Gerechtigkeits-

Proportionen, wonach jedem das Seine

Zusteht – und somit kaum jedem das Gleiche. -

Hier aber geht es im Gleichschritt voran.

25

Dies werde ein Mythos gewesen sein können. (Futur II. irrealis)

So muss man über die religiöse Beziehung

Zwischen der ältesten Gotteshieroglyphe ( = natschir)

Zum jüdischen Gottesnamen „Jahwe“ (Ex 3,14) hin

Sprechen, weil sich die abstrakt stilisierte „Fahne“ von (natschir)

Gleich drei Mal im jüd. Gottesnamen „Jahwe“ (auf hebräisch)

Darstellt.

Bis hin zur Trinität (vgl. auch Cusanus). Jedoch

Wissen wir schon jetzt, dass es sich nicht so verhalten

Hat wird werden können.

So entstehen dennoch Mythen (vgl. Camus). Plausibel,

aber historisch nicht ganz korrekt.

26

Coincidentia

Wir werden gehen und Abschied nehmen

Und niemals wiederkehren.

Warum das alles, ist uns nicht klar

Und auch nicht, wo das Enden soll.

Was bleibt, ist Einzigartigkeit im Moment

Für den, der Ruhe hat und Abstand nimmt,

der sich inmitten außerhalb empfindet,

der mit dem Fluss – und somit relativ

zu ihm – im Stillstand treibt und weiß,

es geht rasant beschleunigt, unaufhaltsam

immer weiter auf den Punkt der Klippe zu.

Da stürzen die Ereignisse, wie Wasser stürzt,

zusammen, was der Fall ist, ist die Welt.

Alles geht den Bach hinunter – hin.

Motten und Mönche werden – selbst da noch,

was mich sehr beeindruckt – in Flammen

aufgehend, stehend, stillschweigen.

27

Max Planck zum Gedächtnis

Überall gescheitert!

Unbekannt und nicht gelesen,

unbeliebt in Stadt und Land.

Nichts erreicht und nichts vollendet,

alles sickerte ins „ver-„

und verlief im Sand. (Verloren,

verworfen, vertan).

Dennoch bin ich nicht verzweifelt!

Artig will ich mich bedanken,

für das große Glück im Leben,

mannigfach geliebt zu sein.

Noch ist alles nicht ganz abgeschlossen.

Offen bin ich für das Neue,

das die Ewigkeit mir aufbewahrt!

28

Das war Sputnik – sie hieß Zita

Sie hatte ihn einst mitgebracht

Als sie sich selbst verschenkte

An den Nächsten, der

Die Türe aufgemacht.

Er kam und ging. Sie blieb.

Er autonom und selbstversorgend,

sie ganz anhänglich und sozial-

Hilfe-Empfängerin.

Zunächst im Flur, dann auf dem Sofa

Unter einer Decke. Er

Dazwischen an den Füßen.

An den Beinen hüpften Flöhe auf und ab.

Sie ging. Er blieb und überlebte

Die WG. Im hohen Alter,

Und kastriert, lebte er in Brüssel

Ohne Garten im Hochhaus.

Sie trieb es auf die Straße.

Sie trieb es auf der Straße.

Sie lebte auf der Straße.

Sie liebte die Straße – nicht.

29

Willst du von den Engeln schwafeln, warte,

und höre ein paar Liebeslieder

der No Angels, dann fahre

auf einer Harley mit

den Hell’s Angels, laut dröhnend

durch die Innenstadt.

Und du weißt, wozu die Angels fähig,

wenn sie auf Erden crusen

und abhängen zwischen Strip und Bar

und Lieder gröhlen zum Lobe

mit Bikergruß in jeder Schräglage

nahe der Straße und ihrem Asphalt.

Mit leichtem Gespräche. Auf dem Rücksitz,

aber ein Gestell vom Feinsten

sehr eng angelegt. Die Lederhose schwer

auf Maß, mit einem Blick,

der dich auszieht. Die Engel stöhnen

kurz und zeigen ihre nackten Brüste,

sinnlich. Das ist der Himmel

für die Engel in der Hölle.

Ohne Frage, Geilo,

mit den besten Grüßen aus Trier-West.

30

Für das Protokoll der Stadt

Die Schlangen sitzen auf dem Stuhl

Und machen ihre Arbeit.

Sie sind bei weitem schlank und blond

Und klappern, wenn sie lachen.

Wenn sie was sagen, ist nichts klar,

denn sie verdrehen, was sie denken,

und sprechen dann vom Missverständnis,

was man doch vermieden hätte,

wäre klarer Weise doch schon klar,

wer der gute Mensch und wer zu meiden

wäre, hätte man doch nicht so forsch

in ihren Zwiespalt eingegriffen,

hätte man sie einmal einfach

unwidersprochen machen lassen

beim Würgen, Drücken und beim Kriechen

auf dem nackten Boden,

sich entwinden lassen. Diese Schlangen.

1. Ein Engel, der sie war

1

Ins Herz

„Gerade“ ist

Die kürzeste Verbindung

Zwischen zwei Punkten,

also auch

„Sofort“.

Wie wenn

Mein Blick zu dir

Von Aug zu Auge

Erkannte

Dein Lächeln.

Inmitten

Wähnte ich mich dann

Im Ereignis. Von außen

Betrachtet randvoll

Getroffen, unverborgen.

2

Für Karl Krolow

Der Tod steht vor der Tür

Und mancher hat ein Gespür

Für dieses Ereignis.

Am Ende einer Melodie

Verlingt ein „Fis“

Im Schweigen des Nie-

Wieder kehrenden

Zurück. Nur Orpheus kam

Im nie endenden

Lied seines Grahm‘.

Dagegen trat Jesus ein

In den Versammlungssaal

Seiner Jünger, weil kein

Glaube an ihn einer Wahl

Entspricht. – Man muss,

weil man will und still

genießt seinen Kuss,

mit dem das Leben anfängt,

erneut, als ein Sein,

gewandelt in Brot und Wein.

Tatsächlich werden wir Asche

Und Dünger bestens Falls für das,

was noch kommt.

Und wenn nichts mehr kommt,

bleiben wir Asche,

denn wir waren geliebt,

Gleich wie Eurydike.

3

Paralogismen

Große Bäuche wachsen mit der Zeit,

aus Wohlstand oder Hunger – Krankheit.

Beides ist nicht schön und ist fatal.

Ungerechtigkeit ist nicht egal!

4

Das Licht der Sonne, selbst gar nicht

Zu sehen, erleuchtet einen Wassertropfen

Am Balkongeländer.

Dieser Strahlt, selbst sichtbarlich,

in das dunkle Zimmer, wo ich

auswärts blickend sitze.

In dem Tropfen spiegelt sich

Die Welt als Garten, plakativ,

je schärfer ich hinschaue.

Innen, in dem Wasserbällchen, ist,

wie wir alle wissen, nur

H-2-O, erfüllt von Licht.

4

Von Anmut zu Anmut

Nun stelle ich mir einmal vor:

Die Anmut eines Menschen.

Zum Beispiel: einen Tänzer-Star,

den Russen, Rudolf Nurejew.

Er springt, er fliegt, er dreht sich,

leicht und schnell und treffsicher.

Sein Körper ist hart durchtrainiert,

ist schlank, ist elegant in jeder

Pose in Bewegung, selbst im Stand.

Jetzt denke ich an Carmen Minoris,

Porno-Sternchen international.

Sie springt nicht, fliegt und dreht sich nicht.

Sie hebt allein ihr Becken,

Zentimeterweise. Ihre Lippen

Schwellen und befeuchten eine Zunge.

So gut ist die heut drauf!

Ihr ganzer Körper gleitet nieder,

bis keiner sich mehr halten kann.

5

Kontemplativ

Ein Engel, der sie war,

saß und starrte das Übel

rings durchdringend

klaglos und ihrem Blick

regungslos in die Unendlichkeit

folgend, fest

möchte man sagen, so sehr

eingeschränkt und dementiert.

Ein Engel, der sie war,

und immer sein wird,

schaute eine Herrlichkeit,

von Ewigkeit zu Ewigkeit

keinen Unterschied

zwischen sich und allen.

Denn hinter der leidlichen Dauer

Lobpreisen Engel den stillen Moment.

6

Am gleichen Tag sind sie verschwunden,

die Wassertropfen hängen nicht,

die silberseidenen Gewänder leuchten

nicht mehr durch den Tag.

Es liegt der Garten grünlich-grau

Diffus benebelt ziemlich mau.

Dein Blick fällt ins Gemäuer,

wo es dunkelt, ungeheuer.

7

Die Farbe sinkt,

wie Wolken steigen,

im Wasserglas. Der Wind

hebt Röcke. Schatten

fallen. Auf einer Wiese

sitzt Renoir und schaut

die Brüste seiner Muse.

Gelassen hebt die rote

Locke den Verstand.

Das Licht zeichnet

Schärfere Konturen

In die Nacht. Ein Ort

Glühenden Verlangens.

Liebe und Erotik,

bunt, verschwommen.

Fließt das Wasser,

bleibt das Ufer stehn!

8

Die Erfahrung sagt,

von Ärschen umgeben,

riecht es nicht gut.

Es sei denn, man steht

Auf so manches Getriebe

Und will hoch hinaus.

Was reinkommt,

das tröpfelt tagsüber

Schritt für Schritt.

So mancher Strapazer

Ist froh, wenn es endet. -

Du kannst kommen und gehen.

9

Großstadt

Voll von Häusern ist die Stadt.

Zugestellt sind alle Straßen.

Glücklich, wer noch Bäume hat,

Licht und Grün in Übermaßen.

10

Das Dunkle umgibt uns,

meinen Physiker, mit Energie,

die ganz – gottgleich – nicht

zu sehen oder gar zu spüren ist.

Sie ist nur da und zwar

In alle Richtungen

Gleichermaßen negativ

Und sie bewegt. Sie

Bewegt das Ganze, das

Als Kosmos oder Universum

Gut bezeichnet, aber kaum

Verstanden, Sphäre ist, in der

Wir leben und vergehen.

Und mit der „Frist“ auch

Alles andere – bis hin zum Nichts.

Immer schneller, expandierter

Bis zum Raum, als Zwischenraum,

unendlich sich erweitert, so

das Licht nicht mehr entweicht.

Von A nach B Unendlichkeit.

Wir werden, hypothetisch, nichts

Mehr mitbekommen, wenn

Wir noch da wären. Aber wir

Werden nicht überleben.

Tot ist tot! – Schon jetzt!

Nicht ganz gottähnlich!

Die Religion fragt aber dann:

Nirvana oder Ewigkeit!?

11

Mein Blick verengt sich

Durch vier Türen hinaus

Durch den Garten

Durch das Fenster in

Das Nachbarhaus hinein.

Dort wird die Helligkeit diffus,

die zuvor gar nicht vorhanden.

Im Zimmer, wo ich sitze, schon,

dann aber, durch die Nacht genichtet,

das Licht, das Weite, Tiefe schafft.

Dies offene Blickfeld zieht sich

Zusammen, um sich wieder auf zu tun.

Die Dunkelheit wird so durchschritten.

Am Ende bleibt es hell, wie auch

Am Anfang. Zwischenzeitlich Nichts.

12

Hin zum Besseren

Sachzwänge werden abgelehnt,

und nicht gedehnt,

wie auf den Folterbänken

Hexen, die einschränken

Unser freiheitliches Handeln,

wenn wir unsre Welt verwandeln.

13

Sturmtief

Der Regen macht den Baum sehr naß.

Der Weg ist weich wie Butter.

Ein Mensch versinkt in seinem Schmerz.

Kein Hochmoor bietet Halt, wenn man versinkt.

14

Naß und glitschig ist die Kröte,

runzelig und dick.

Keine Schönheit und kein Modell –

Aber schützenswert,

In Zeiten krasser Selbstvermarktung,

Und kreischender Zicken

Auf den Modenachwuchslaufstegen,

ist die Kröte umwerfend schön!

Heidis umgestylte Mädchen

Haben es sehr schwer.

Keine glänzt mit einem Foto –

So nackt im Krötenlook.

15

Na denn

Ginge ich? Wo ginge ich?

Mit der Inge über die Klinge

Messerscharf spazieren,

ohne zu kapieren.

Zum Campieren nämlich

Braucht es festen Boden

Oder dicke Hoden

Für überspitzte Oden.

Mehr nicht und

Nicht weniger. – Inge

Ist eine Reimgestalt

Für ein – nicht mein –

Lyrisches Ich.

16

Denn, das war’s

Es gibt immer Bessere

Und Feschere.

Nie warst du Klassenbester,

nie genervter!

Aber deine große Gier

War bombenscharf,

wie ein wildes Tier,

das um sich warf

mit allem, was dir lieb war.

Nichts ist heilig.

Im Wind fliegt dein blondes Haar

Immer zu eilig.

17

Mit deinem Bananenmund

Lächelst du mich an.

„Männchen“ macht darauf ein Hund,

Doch eine Bitsch schafft an.

1. Ich weiß nicht, was ich denken soll

1

Mein krankes Hirn

Drückt Scheiße

Aus dem Kopf.

Andere drücken

Ihre Liebsten,

was Herzen bewegt.

Unwissende

Drücken Essenzen,

bis ihr Herz still steht.

Ganz zu schweigen

Vom Armdrücken

Für Machos und Sieger.

Psychoten drücken

Die stumpfen Gemüter

Heftig nach unten.

Und Kapitalisten

Drücken die Löhne

Und alles, was das Leben lohnt.

3.

Die Affen sitzen auf den Felsen.

Der Chef sitzt abgeriegelt im Büro.

Zwei Sekretärinnen auf Stelzen

Überblicken das Szenario.

Wer reinkommt, der wird angeblafft,

oder er wird schlichtweg ignoriert -

einen Tick zu lange. Gönnerhaft

wird er dann weiter abserviert.

Ärger halten sie sich SO vom Hals.

Denn mit schmaler Lippe wird verwiesen

Auf Termine, Ordner, allenfalls

Wird man wieder abgewiesen.

Die Kleinkarierten wissen, dumm zu sein,

sie zucken die Schultern, denken nicht nach,

sie spielen verlogen und allgemein

ihr Spielchen, bis zum Ungemach.

4

Muße

Setz dich zu mir

Und trink einen Kaffee

Oder Espresso.

Das befreit von Gier.

Es entsteht kein Weh.

Muße tut gut - so.

5

Pullern verboten

Der Pisser an der Wand

Steht da und pullert.

Die Schweine Vorderhand

Sitzen und reden

In Parlamenten

Obzönitäten,

ohne einen Verstand,

die Mitte an den Rand.

Offen steht der Mund der Linken,

stumm und ohne einen Ton

hüpfen sie sehr hoch und hinken

allem hinterher – zum Hohn.

6

In Rente

Ich muss an diesen Tagen

Mich keinesfalls mehr plagen.

Und du solltest fröhlich sagen,

lass uns Neues wagen!

7

Mir gehen die Tage zu Ende.

Der zweite Weihnachtstag

Wie der erste Ostertag,

mein Gott!,

länger und länger,

man könnte fast meinen

Ohne Ende.

Das Ende war aber schon.

Nämlich zum Schluss

Zieht es sich nicht.

Was war, ist

Vergangen und nichts

War, was war.

8

Ex 3,14

Nur

zu Zeiten

aktiv

und dann wieder

geruhsam,

verborgen

in Ruh.

So geht

Der Geist voran

Und bleibt

Zu genüge

Zurück da,

von wo ER

kam.

Offen –

Verborgen –,

Zu sehen

Genau,

nur von hinten

im Angesicht

Wird er

Sein

Da, wo

Vollzogen

Die Not

Und gewendet

Die Liebe heißt.

9

Gehst du, so kann es passieren,

dass nichts geht, so, wie es soll.

Beengte Verhältnisse hindern

Den Weg. Wo nichts passt, geht nichts.

Vielleicht aber musst du zerlegen, was

Gezimmert oder naturbelassen war.

Hauptsächlich zusammengesetzter Sinn

Inmitten der Worte durch passende Fügung.

Das Sprichwort hat Kürze und Form

Dessen, was es sein soll und anders auch geht.

Hast du verstanden, was war und warum?

10

Die Verheißung

Die Schärfe vergeht mit der Zeit.

Es schmecken und sehen die Weisen

- Fast zu früh – den Verfall.

Aber. Keiner will glauben. Nichts

Federt ab den Schlummer der vielen

Berauschten, wild feiernd, das Leben

So unmittelbar, ohne Erkenntnis des Anderen.

Darum sterben „überzählige“

Menschen im Mittelmeer, häufig

Auf der Flucht, nach besserem Hoffen,

Und wissend, es gibt reiche Nahrung

Und köstliches Schmecken der Freiheit

Ohne Zwänge und Süchte der überfetten

Reichen und Wohlstandsverwöhnten.

Es gibt eine Fülle und Sättigung: Siehe!

11

Avelsbacher Straße 31: Musik contra Krach

Warum beruhigt das Ohr das Rauschen

Kommender Wellen, die gehen

Und wiederkehren noch bei starkem Wind?

Dagegen rauschen draußen LKWs

Und Autos hinter dem Schallfenster

Ungebremst und störend laut vorbei.

„Gesundheitsgefährdend“, das Amtsdeutsch.

Erholung verheißendes Wogen und Schweigen

Andererseits gegenüber dem Krach.

12

Halt mal deinen fürchterlichen

Widerspruch im Mund zurück!

Nichts verbrennt, wenn du hinunter

Schluckst das Feuer deiner

Konfrontationen der Seele mit dir. -

Friedlich geht, wer gut gegessen!

13

„Im Dasein nicht widerlegt“,

ist erstaunlich formuliert!

Wer aber die Sprache pflegt,

weitestgehend ungeniert,

der findet sich im Widerspruch

zu Worten - im Innersten.

DAS empfindet er wie ein Bruch

Zu sich und zum „Geringeren“.

14

Liebe

Wir werden uns erkennen

Am Ende aller Zeiten,

indem wir uns bekennen

zu den Vergangenheiten.

Wir werden dann erfahren,

wer wir gewesen waren

und was in all den Jahren

rettet aus Gefahren.

Wir werden wieder werden,

auferstanden, frohgemutet,

im Himmel, nicht auf Erden. –

Alles ist jetzt mehr als gut!

15

Egal

Es muss wohl was derb sein

Und es muss vielleicht auch weh tun

* Aber nicht für mich!

Ich brauche keine Aufmerksamkeit

Und auch nicht einen netten Zuspruch. –

Aber du brauchst alles das!

So stehen wir in beiden Ecken

Eines Zimmers gegenüber,

diametral. – Egal!

16

Irre, allenthalben

Ich weiß nicht, was ich denken soll,

seitdem das Weltenchaos so anschwoll.

Verrückte Staatsoberhäupter,

und Regenten ohne Häupter,

kopflos auf der Stelle tretend,

bereiten der Welt ein End‘

mit Schrecken vor Verantwortung.

Nirgends aber gibt es Rettung!

17

„Wie ein Dieb in der Nacht…“

„… über den jüngsten Tag

Ist längst entschieden“,

schreibt Krolow, den ich mag,

der längst verschieden.

Welcher Tag, so frag ich,

ist hier denn gemeint?

„Heute“ ist sicherlich

Noch jung und beweint

Schon jetzt, oder „sofort“,

wie jener meinte,

der uns alle einte,

am neuen Tat-Ort!

18

In Erinnerungen schwelgen

Früher hätte ich die Locken

Reihenweise gern gesammelt.

Heute aber geht das nicht!

Heute häng ich an die nackte

Wand volle Tüten, wohlsortiert.

19

Epitaph

Es geht, wie es gehen muss,

wenn nichts sich tut und alles treibt. -

Nur Du selbst, mit einem Kuss,

ganz hier und jetzt, tust, was noch bleibt!

20

In der Schule

Er legte nie

Sein Handy

Aus den Fingern.

Das sah man auch,

denn sein Bauch

wuchs unterm Tisch.

So ein Gemisch,

Mit Chips-frisch,

Mochte er gern.

Bewegung nie!

Und was soll das? -

Hauptsache Spaß!

21

Die Eierbeißer, überall

Wir werden uns die Eier schaukeln

Und anderen vorgaukeln,

wir wären wer, und täten noch vielmehr.

Wir leiden letztendlich sehr

An passiv-narzistischer Großmannssucht:

Unruhig, immer auf der Flucht.

So nimmt die Welt ihren Lauf,

zwar tödlich, aber wir sind wohlauf!

22

Obwohl ich das glasklar

Mitgekriegt habe,

ignoriere ich und reagiere

nicht. – Bis auf weiteres.

Keiner soll glauben,

ich wäre stumpf.

Aber,

es interessiert mich

nicht!

Was denn?

Es sind die Augen

Der leibenden Blicke,

unerwidert,

erwidert.

Und dann?

Was jetzt passiert, liegt klar

Am Gegenüber: Wir

Gehen einander vorbei.

Aufgeregt – bis auf weiteres.

23

Musik zum Tanz (Cusanus)

Wie Schläge kommt es

Auf mein Ohr. Gewaltig

Prallt es auf. Verständnis.

Nicht ab. - Der Sinn aber

Bewegt. Wohlunterschieden

Die Töne, wie Sprachen,

erklingen vollmundig.

Erfüllt ist der Raum. Doch

Nichts ist zu sehen.

Im leeren

Zimmer von Hopper scheint

Die Sonne licht

An der Wand. Gegenständlich die

Schwingungen, ineinander gedreht.

Ohne die Klänge wäre ich

Nichts als staubige Wüste im Wind.

Ohne melodige Lieder gäbe

Es nichts zu sagen, zu loben

Und preisen. Von Angesicht

Zu Angesicht kein Erstaunen,

geschweige denn Freude und Fülle.

24

Dialektik

Zwischen Mangel und Überfluss wächst

Eros zeitig,

heran.

Aufgespreizt

„fürlieb nehmen“

Zwischen den Vorleieben.

Denn Verstecken lässt sich

Nichts,

was sich dennoch,

unausgesprochen

immer schon

zeigt, unverständlich

allein für den, der

ungetroffen

von den Blitzen

dieser Gegenpole nicht weiß,

wes Herkunft diese Ungeduld.

Bis die Fülle meine Augen

Einmal sahen,

Klar

Und wiedergrüßend zwischen

All den leeren Blicken, die nicht

Meinten, was sie sagten, als wir uns

Begegneten und vorüber

Gingen wohlbehalten,

nicht mehr wissend, was wir dachten

als wir uns noch nicht begegneten

und kannten.

Solche Rede stiftet Eros.

25

„sorgenlos, so leben

Nur die Götter“ (Hölderlin)

Durch die Gassen aber

Schleicht die Sorge, völlig

Abgemagert auf die Knochen

Überall ein Elend

Und an jeder Hand

Hungern zahllose Kinder

Allzu viel und allzu oft: -

Zuwenig sorglose Sorge.

26

Die Augen zu.

In sich gekehrt,

wir können uns erinnern.

Und wenn es sein muss,

bis ins kleinste Detail

hinein, zurück, in weiteste Fernen.

Doch manchmal ist der Geist

Entfallen und die Blicke

Starr, gebrochen, hohl.

Nicht einmal,

Was gerad, soeben war,

vergegenwärtigt, jetzt.

Und auch die Zukunft

Ist dahin und fort

Und aufgezehrt das Feuer.

Lebendig, aber tot

Und unbegraben:

Die Ewigkeit ist auch ein Leben.

27

Als wüsste sie nicht, wo zu suchen,

Hätte Marie, die unglückselige, Antoinette,

ihren Kopf unter der Guillotine verloren.

Wie makaber! Und noch mehr:

Die hochzivilisierte Welt habe ihre oberste

Gesetzgeberin der Modewelt verloren.

Wo bleibt das Hirn bei soviel

Schusseligkeit? Wo

Hat wer es hingelegt

Und seit Jahrhunderten wohl

Nicht mehr benutzt? Wer

Weiß schon nachzusehen, ob in Wien

Sich Hirne haben in Vitrinen

Eingestellt in Einmachgläsern, feucht

Gelagert, so von Einstein und Descartes,

genau geprüft auch scheibchenweise.

Nun können, glaube ich, die Menschen,

weniger noch als gestern, frei bis drei

zählen. Es fehlt der Kopf, der

hochgebildet, schön gepudert, weiß,

wovon er redet.

Suchen – aussichtslos! Auffinden – unmöglich!

28

Es lodert Feuer

In der Hölle, sagt man, heißer

Als die glühensten Nächte

Je gelebt oder nur geträumt

Haben werden können. Die Erinnerung.

Angesichts dieser Aussicht

Aber fragt heute keiner,

wie dort leben, lieben oder streiten,

wenn die armen Teufel schreien,

denen hier ein Bein,

ein Arm dort

weggerissen?

Unvorstellbar. Täglich

Überhäuft mit Wahnsinn,

Tagesschau und irren

Politiker/innen, Stars und Promis

Werden die Lebendigen

„alles bisherige Schamrot machen.“

Die „Revolution der Gesinnungen

 Und Vorstellungen“, wo,

wo bleibt sie?

29

Klimawandel: drei Grad, zu heiß

Der Regen schwängerte den Boden

Und meine Hoden klatschen

Rhythmisch gegen deinen Damm.

Das tat dir so gut, wie der Natur.

Zwei Dürren trockneten das Umland,

Nur oberflächlich bleibt es feucht.

Am Ende war es noch zu wenig.

Wir schwitzen: Zwei Grad über Temperatur.

Durchnässte Betten braucht die Liebe,

bevor sie geht um Mitternacht.

Du sagst, du könntest nicht mehr schlafen.

Ich schon –

und träum‘ von frisch geschorenen Schafen.

30

Wir rücken die Begriffe

So zurecht, bis sie uns

Passen. Dort das Bett

Und hier die Schränke.

Das Zimmer vollgestellt

Zum täglichen Gebrauch.

Erstaunlich ist, was gar nicht ist!

Wo steht die Vase und wo

Finden wir unsere Seele

Und hat sich etwas Gott

Im Einzimmeruniversum

Irgendwo – unsichtbar – versteckt?

Die Lücke zwischen den Worten

Nennen wir Raum und

Zwischenzeit, was inmitten

Vorbeigeht, gleicht einem Rausch.

Es gibt Großstädte, in denen

Geht das Licht nicht mehr aus!

31

Was machst du, wenn du

nicht mehr lesen kannst?

Wenn dein Kopf nicht mehr

Bedeutung würdigt?

Vielleicht bleib‘ ich dann stumm

Und sitze meine Tage

Ab in einem Sessel. Gewendet

Sucht mein Blick Unendlichkeiten!

Ruhig und friedvoll, nicht

Unglücklich, wenn mein Körper

Mich noch ab und zu erfreut.

Erotik und Genuss soll sein!

32

Politisches Schaulaufen (für Reiche und Schöne)

Die Zähne sind verfault.

Wer Zähne zeigen will,

braucht weißgetünchte Brücken!

Auf roten Teppichen schreiten

Sternchen und Politiker/innen

Gerne auch designergestylt,

anrüchig und sexy, so gut

es geht mit einem Lächeln

auf den Lippen. Kniegestiefelt

mit kurzem Bündchen über dem Po.

Hier fehlt es an Worten.

Was selten ist, aber noch mehr

An Tätigkeiten.

Jenseits der Überbewerteten

Drittmittelberater werden Millionen

Zum Fenster hinausgeworfen

Oder noch einfacher verbrannt!

Die Liebhaber

Romantischer Lagerfeuerpolitik

Laden vielversprechende Lobbyisten ein.

33

Zwischen Haustür und Motorradstellplatz

Geht er täglich hin und her.

Man könnte ehrlich sagen,

ehrgeizig ist dies Bewegungs-Fitness-Programm

gleich einem Spitzensportler!

Schweißtreibend sitzt er vor dem Kasten.

Das Publikum wird jetzt ermuntert,

anzufeuern und zu klatschen.

Jede Flasche lässt anwachsen

Auf dem Sofa die alltägliche Herausforderung.

Meine Fresse. Überall die Krücken

Humpeln durch die Gänge.

Sport ist Mord, meinten schon Spontis,

die sich heute ungeniert den Gürtel

und die Hosen öffnen, wenn sie sitzen

und abhängen.

34

Auch daneben

Alice Weidel, so der Bericht,

„führte ein breites Grinsen

Gassi“, was erstaunt,

denn wo, so frag‘ ich mich,

gilt hier der Satz von Rilke:

„auch Hunde haben Natur!“?

Die hochglanz klargelackte Farbe

An bestimmten Wänden,

wirft, was an ihr niederprasselt,

dem Verursacher direkt vor die Füße –

selbstgepinkelt, angepinkelt!

Höhnisch, zynisch und vergnüglich

Grinst derweil nicht nur Frau Weigel. -

Hier geht es um die Gunst der Zuschauer!

Der sieht das selbstgefällige

Und überspannte, pausenlose

Und dummdreiste Wortgeplätscher

Der Politiker/innen und Medien.

1. Leicht gebückt, mit einer kleinen Neigung

1

Johannes rief

Zur „Umkehr“ auf. – Und heute

Fragt ein Gläubiger, tatsächlich

Noch, ob er von der Kanzel

Schleichende Worte richtig

Verstehe als ein bloßes „zurück“?

Da aber

Johannes seine Kleider ablegte

Und lediglich zerlumpt

Taufte,

können wir Heutigen wissen,

sein Schrei: „Sieh um Dich!“,

versteht sich nur als „Revolution“!

Nichts anderes

Meint der Wechsel der Nacht

Zu einem neuen Tag, wo feiern werden

Götter und Menschen

Den Brauttag – von mir aus auch

Eingehüllt in blühtenspitzenweiß.

2

Daneben gelegen

Beim virtuellen Lottospielen

Gab es keine guten Zahlen.

Lang gehegte Hoffnungen zerfielen

In sich und in horizontalen,

was heißen soll: Sie starben!,

liegen flach,

in Gedanken völlig unausgesprochen.

Und wieder liegt die Welt im Argen!

Ekel regt sich, ausgebrochen,

da Säure kriecht in unsre Nasen.

Ätzend krepieren die Versuchshasen.

Vorstellend und zuschauend wir auch!

3

Vornehmlich das erste

Aprilwochenende, egal wie

Das Wetter auch wird,

bis dahin

muss alles wenigstens

einmal gecheckt sein. Zumindest

Batterie und Reifendruck.

Das alles muss stimmen, bevor

Die Verabredungen laufen,

denn eigentlich fahren

wir immer die gleiche Route

zum Nürburgring hin, wenn

10.000’sende Biker/innen

Zum „Anlassen“ kommen.

Zwischen viel Lärm und Musik,

Reklame, gibt es das

Neueste zu sehen,

technisch und modisch gestylt.

Das alles muss sein, zu Fritten

Und Kürrywurst rot-weiß.

Nebenbei fällt der Segen.

Ein kommen und gehen,

beständig, verständig.

Auf Hochglanz polierte

Maschinen und Luschen

Aller Art allesamt

Versammelt, wie jedes Jahr

In der Eifel. Nur heute

Geht nichts: Abgesagt 2020.

4

Jede Sprache beherbergt,

insofern ist sie

auch „‘Haus‘

des Seins“. Wohingegen

ein Durchgang Verständnis

ermöglicht, ist sie,

wohlverstanden

auch Tür. Vergleiche

The Doors!

Beides ermöglicht erst

Der freie Gebrauch

In den Grenzen der

Zirkusmanage. Wohlabgerichtet

Vollbringen wir dort

Pirouetten.

Man lobt uns beständig.

Verantwortung kennen wir

Nicht.

Das aber ändert sich,

wenn wir Denken und repräsentieren

unsere eigene Obdachlosigkeit, jetzt

schon, zukünftig beheimatet in

freundlichsten Ländern, wenn wir

ersehen, schon gestern

ein besseres Land und wissen,

uns verständlich

zu machen.

5

Es hilft nichts.

Aber das ist wahr: Der Anfang

Und das Ende

Unseres Lebens widerfährt

Jedem einzelnen schlicht –

Ohne unser eigenes Zutun. Selbst,

wenn wir eigenwillig,

zuletzt, das fade Gift

schlucken.

Das bloße Sein wird

Reflektiert werden, indem

Wir uns hochbilden und

Erkennen, dass selbst

Ohne unseren eigenen

Blick die Berge nicht

Auch existieren.

So sag mir, was es heißt,

dass unsere Sprache bildet dich

und mich und jedes Sein

allein.

Wäre nichts, so wäre

Nichts zu sagen möglich,

denn alles wäre

nicht und nichtig.

Der Konjunktiv ist sekundär,

wenn zuvor ETWAS ist. Dagegen

aber primär, wenn das

Subjekt sich entwickelt,

um es selbst zu sein.

6

Das Schmuckkästchen

Die gesammelten

Schmuckstücke liegen

Unsortiert übereinander

In einem Kästchen.

Die ehedem

Funkelnde Brosche

Beschlägt sich

Abgestumpft und

Ermattet.

Die alle Blicke auf sich

Ziehende Kette

Leuchtet nicht mehr

Vom Hals herunter.

Ihr verknotetes Dasein

Erschreckt jetzt keinen Erben.

Die Edelsteine verkommen

Unerkannt

In der Kiste, die steht

Unscheinbar auf

dem Küchenschrank.

Es fehlt der Wille,

wertzuschätzen den

Jungen. Die Alten

Fanden sich schön

Und geehrt mit

Den Ringen und Reifen und

Angesammelten Geschenken.

Sie zeitigten und sahen

Einmaligkeiten.

7

Warum mehr, wenn weniger war,

verständlich von Anbeginn?

Wer redet von morgens bis abends

So kompliziert, dass

Einfachstes Prophetenwort,

wohlgedeutet muss werden, statt

selbstevident vor Menschen

und Göttern zu sein?

8

„Zu wissen wenig, aber der Freude viel

Ist Sterblichen gegeben …“ (IV,240),

dichtete Hölderlin.

Heute meinen wir wohl

Eher umgekehrt:

Der Freude zu wenig ist

Sterblichen gegeben, aber

Darum und deswegen

Viel zu viel Wissen darüber.

Denn siehe, wohin

Du auch willst, das Elend,

die Not und kinder-Kummer

harren hundertmillionenfach

Mal in den grausamen

Lagern und Flüchtlingsstätten

Überall auf der Welt, vor

Europa.

Wir sehen es täglich, schön vermittelt,

unmittelbar, nicht nur

mit feuchten Augen, auch

mit zerbrochenem Herzen,

die eitrigen Seelen,

blass-vergessene, beim Sterben

auf Raten und Jahrzehnte.

Wir wissen zu viel. Denn wir wissen

Um Ursachen und auch warum

Wir unsere Blicke abwenden

Und nicht aufzeigen

Die wahren

Übeltäter und Strippenzieher.

9

Zum kommerziellen Erfolg

Ich möchte einst rockig gesungen

Und geschrien werden

Im Rhythmus eingehender

Melodien und harten

Fügungen bis hin zu

Federleichten Hauchungen.

Wer das alles kann,

(Z.B. im Sinne von Uriah Heep,
P!nk, Ramstein, Deep Purple,

Seed, Pink Floyd, Black Sabbath,

Eloy, Epitaph und Wishbone Ash) –

Der darf sich freilich bedienen!

(Es gelten die üblichen Konditionen –

Zum Wohle auch meiner einstigen Erben.)

Ich sehe und höre dem Ganzen

Liebend gerne zu.

10

Eins bis vier

1

Wenn einer Schweigt,

dann hat er nichts

zu sagen. Oder

er will nicht, denn

er könnte. Dagegen

steht Hölderlin und

so mancher Mystiker.

Sie alle lösen

Das Bestimmte

Einer Sage, nicht

Der Sprache. Nur

Sie wäre vielmehr

Inadäquat. – Fühlst du

Denn da genau,

in etwa so, wie ich?

Unbestimmter Weise: Ja.

Denn eines

IST.

Unleugbar da!

Dies zu besingen, reichen

Die Worte beileibe nicht. Nur

Hochkonzentriert.

2

Du triffst die Wahrheit

Nur als Ziel,

wie Platon einst sagte,

nur inmitten

der Scheibe, die viele

schlicht verfehlen:

daneben.

Deine Worte zielen genau

Und treffen in Schweigen.

Das ist der Sinn so vieler

Ungenauigkeiten, was besser

Aber zu sagen, nicht geht.

Die Weisheiten wissen

Wovon zu Reden ist

Unmöglich.

Wer alles gesagt hat,

‚kann‘ nicht mehr Reden,

vielleicht nur lehren

oder unterrichten.

Erkennen werden wir

An leuchtenden Augen

Das Licht.

„Augen hat des Menschen Bild,

hingegen Licht der Mond“,

Von Angesicht zu Angesicht.

3

Verstummen, von daher,

bedeutet nicht keinen

Gesang mehr

Zu haben. Wir sind

Gesang schon von Anbeginn,

bis jetzt, da

wir erkannt haben

und sind

voller Bedeutungen

- Wie Gott – nicht allein:

Eins

Mit allem, was ist,

war oder wird

sein und Nicht-Sein –

ununterschieden.

Behalten wir

Gottes Wort, so

Bewahren wir

Unterscheidungen

Des eingesetzten

Zeichens, der Kulte

Und Kulturen. Nicht

Aber, was ist. Das ist

Verschwiegen und wohl

Offenbar.

4

Der Dichter,

der Sprachen, die

Vielfalt verkünden,

in einem

Gott. Kundige.

Denn was sich immer

Und überall zeigt,

ist

der ‚Geringste‘. Die Schwester,

der Bruder (und alles,

was keucht).

Siehe, dort!,

Wenn du schweigst.

11

Für Heraklit

Ein Vakuum, erfüllt

Von Sprachen, löst

Den Klang sofort

Schon wieder

Auf.

Es stehen Worte

Ohne Sinn, denkt man,

ohne Wissen an,

den späten Hölderlin.

Welch ein Trug.

Der Wechsel kehrt

Die Wahrheit und

Auch die vermeintliche, die Lüge,

um und ununterschiedene

Offenheit.

Eben „so“,

als verstehe das sich,

selbstverständlich,

von selbst.

Wie anders sonst?

‚Das Werden im Vergehen‘

Ist harmonisch und

Entgegengesetzt,

„wie Bogen und Leier“.

12

Der Flache Spiel scheint

Inneren Raum tief

Zu eröffnen, solange

Man nicht nach ihm greift.

Denn da (!) ist die Grenze,

unnachgiebig und fest.

Doch wunderbar

Erstreckt sich die Unendlichkeit,

der Form nach

eine Seele, „in“

die Weite, Helle,

die ihm eignet, wenn

das Licht auftrifft und weilt.

Luther vormals wurde gläubig

SO unter Gottes Strahl auf freiem

Feld. So wohnt

Im Spiegel Gott und alles,

was gegenständlich kann genannt

und wohlgelobt werden

durch die Wissenschaft, den

Gottesdienst.

Allein. Spiegelverkehrt.

Das Geistige am Sein

Erkennst du nicht allein

Im Spiegel als eine Form

Des IN-Seins in einem

Anderen. Dreidimensional,

Mit der Zeit.

13

 Genau … in etwa so …

Wo nichts ist, da

Kann sich auch

Nichts Schlimmes

Bilden. Denn

da, wo

gesunde Ohren sind,

können keine kranken

entstehen, so

die einprägsame Logik

der ADD-Ärztinnen.

Antrag

Auf verursachte,

bleibende

Schwerhörigkeit

Abgelehnt!

14

Im Ungefähren hält sich

die Sprache gerne auf, solange

sie nicht unmittelbar, direkt

genötigt wird, sich

einzuengen auf den Punkt.

So entsteht die Phantasie

Meerbreit Platz einnehmend.

Aber unzählige Bäche und

Ströme gehen über die Ufer,

nur allzu gerne, wenn

eine handliche Idee

sich aus den Nebeln bildet.

Unversehens. Steht sie,

wie aus einem Guss,

wohlberechnet fest

zwischen den Variablen

einer ursprünglichen

Metapher. Absolut.

15

Gehen und Stehen

Die Irren laufen gar nicht

Wild, sie sind hoch

Konzentriert Kristallisiert

Um eine Meinung. Dort

Gruppieren sie sich wie

Die Vieren und vermehren

Sich beständig.

Zunehmend verseuchen sie

Die wehrlos ungebildete

Gesellschaft, die schwer atmet,

wenn Experten dazu raten,

weil nur so die Zahlen

und Tabellen ihnen stimmig

scheinen, mit ihren Dissonanzen,

die vorgeben und nicht – wie schon

vergessen – selbst erhoben werden.

Wer Verstand hat, der bleibt stehen,

wie einst, inmitten, Sokrates,

der tobenden Schlacht, gewahr

wurde dem Alkibiades.

Der sah ihn, grüßte, und ging weiter.

16

„Kann“

Im Frühjahr zieht der Bauer

Einfältige Linien übers Feld.

So geht der Dichter täglich

Über seine Blätter mit den Bildern.

Vollendet hat das Hölderlin,

ab und an im Turm

getan oder auf Spaziergängen

ins nahe Neckartal, gegenüber.

Hernach hat er sich tief verbeugt,

hochlobend den Besucher,

der Gelegenheit ergab,

anzuschauen, Berg, Blume, Baum

und den eignen Weg zu gehen,

hinauf und hinab, ein

und derselbe, wenn man

harmonisch-entgegensetzt denken

KANN.

17

Heuschnupfen

Jährlich in der Frühe

Leuchten schon die Blumen

In der ersten Wärme

Und erfreuen wieder.

Alles, was im Innren

Eines Menschen sanft gereift,

und überwintert,

will nach draußen,

will ins Freie, an die Frische,

und sich setzten in die Sonne.

Einfach so, unbändig, wie

Gut tut dieses neue Scheinen.

Doch an diesen Tagen sitzen

Viele Menschen auch

In den Wartezimmern

Schlange, voller Not, bei Ärzten.

Frische Luft ist nur das eine,

anderes ist der feine, zarte

Pollenflug bei jedem

Lufthauch, tausendfache Blühte.

Der macht Arger, vielfach

Und betrübt die goldgelbe

Freude, wie Saharastaub

Zu Zeiten das Gemüt.

18

Die Sommersprossen seien ein Leid,

wie Asthma durch den Heuschnupfen,

denn sie verstellen das schöne Antlitz

und die frische Luft gefilterter Feinstäube.

Dieses Leid nimmt zu, wie Abgaswolken

Aus Verbrennungsmotoren. Ein Betrug

Der Automobilkonzerne, wie der Bauernlobby

Glyphosatverteilung. Insekten sterben aus.

Wie tragisch, ohne Kuss durch‘s Leben gehen,

wenn man ungeschminkt nicht aussieht

wie Heidis Mädchen oder wie ein Top-Modell,

wenn man unauffällig ist im stink-normalen Leben.

19

Wer urteilt, denn

Er spaltet sich

Von allem anderen,

ab steht er.

So auch der

Wissende als

er glaubte er

müsse behaupten

und meinen, van Gogh

und mein Hölderlin

hätten es nicht mehr

als zu nichts gebracht.

Hauslehrer der eine, der

Andere brotloser Prediger

Und Künstler mit keinem

Verkauf.

Aber die Seele lässt

Sich nicht prostituieren.

Eher geht der Asket

Vierzehntäglich

In ein Bordel, wo

Seine Modelle auch

Lebten. Lustvoll arbeiten.

Oder Täglich

Besuchte er das alte

Griechenland, wo er

Einst lebte und lernte

Den Sohn des Mangels

Kennen und des Überflußes.

Ihn kannte auch Diotima

Ausdrücklich und Sokrates

Hatte ein Wissen, zu loben.

Und selbst als keiner

Mehr zuhören konnte, weil

Alle unter dem Tisch völlig

Zugeknallt lagen, pries

Einer, der nahe

War, seine Liebe.

Mehr nicht, ist zu sagen.

Der Ruhm aber,

ein Kuss von Mund

zu Mund, ist Gesang,

bis heute. Nicht fremd:

Die nackte Wahrheit.

20

Inmitten bin ich

Umgeben von allem,

was ist. Nie

allein.

So sagtest du.

Auch du wärest

Inmitten, wo zwei

Oder drei

Zusammen

Sind.

Nun aber sind wir.

Ganz,

wie Descartes vermutete,

sowohl selbstbewußt

wie auch existent,

ununterschieden,

„ungemischt und

Ungetrennt.“

21

Ich denke mich rein in den Rhein

Und erinnere

Meine Jungend in Straelen.

Dort gab mir einst

Elvira (Schneider) den ersten

Kuss als meine

Schützenkönigin verkleidet

Im Kindergartenspiel.

Wir gingen zusammen

An Ufern der Niers, täglich

Zur Schule und gingen wieder

Auseinander danach. Wir sahen

Uns manchmal auf Treffen

Und erzählten von Glück und Familie

Und den Arbeiten,

die uns erhielten.

Sie fuhr mit dem Schiff

Ihres Vaters schon

Mittlerweile selbst über

Den Rhein bei Duisburg

Herüber nach Basel

Und Rotterdam, je nach Lage

Der Aufträge und nach dem Stand

Des Wassers i, Rhein.

Bei Hoch- und Niedrigwasser

Standen sie still verankert

Und warteten Wochen,

Zusammen an Bord,

ihren Rheinschlepperkahn.

22

Dagegen

Zu sehen, meine Freunde, ist vieles

Als gängige Ware. Nicht ich.

Die Mode verkauft eines Stiles

Verpackte Erscheinung als Sich.

Schachfiguren gleich werden geschoben

Die Menschen. Sie werden verkauft.

Politiker bleiben stets oben.

Humanes wird so ausverkauft.

23

Die Bedeutung im Gebrauch

Des Wortes „noch“ liegt im

Bezug auf zukünftiges, das

Als solches sich seinem

Ende zuneigt. Von heut aus,

gesehen, was „noch“ aussteht.

Es schlafen die Völker. Bald aber

Streben sie neuem Leben, befreit, zu.

Zwischen dem „noch“ und dem „bald“

Aber ereignet sich die Revolution

Der Denkungsart und Verhältnisse.

Wie wahr glaubte Johannes

Mit seinem Ruf nach Umkehr

Einem Erinnerungsumschlag

In toto.

Volkes Stimme sei Gottes Stimme!

Ein gewaltiges Drängen über sich

Hinaus zum Recht der Menschenrechte.

„Gewalt“ reißt mit, lässt untergehen.

So gründet sie, was Bleibt.

„Noch aber“ ist es nicht so weit.

24

Untergehende Sonne

Wir werden den Löffel abgeben!

Andere nähren sich fort.

Wir leben schon ewig im Leben.

Andere bleiben nicht dort.

So gibt es ein Kommen und Gehen.

Nichts bleibt, wie es einmal war.

Im Wechsel bleibt EINES gestehen,

unverändert, immer wahr.

Die Sprache benutzt Paradoxa,

widerstrebende Metaphern.

Ich bin und ich bin nicht mehr da!

So nah und doch so fern.

Beides in einem Sein, heißt Leben.

Getrennt aber Sein – nicht Tod!

Wir werden es alle erleben

Und sehen: das Abendrot.

25

Die Menschen starben mit Geschrei

Vormals in den großen Schlachten.

Doch heute sieht und hört man nichts,

wenn Millionen still verschwinden.

Leben wir in Friedenszeiten?

Gibt es keine Kringe mehr?

Nein, stumpf sind wir nur,

trotz Massenmedien und Jetzt-Zeit.

Ja, hochinformierte Blindheit

Schreit zum Himmel durch Sirenen.

Verwirrtheit legt sich über’s Land,

Und es regt sich gar kein Widerstand!

26

Zum Trösten ist jetzt keine Zeit,

wer weiter lebt, muss gehen,

entkommen den Verfallenheit.

Herzlichkeit heißt stille stehen.

In dieser Welt will keiner Leben!

Wir wollen und die Hände geben

Und wollen beieinanderstehen,

der Bitterkeit hart widerstehen.

Wir wollen die Zeit zum Trösten

Nutzen und auch zum bessren Leben.

Gut umgehn mit dem Bösesten,

ist eine Tugend, eben.

27

Christusförmig

Das sei erst der Anfang,

wie es heißt.

Wo soll das alles Enden?

Aber das weiß

Ein jeder doch:

Erst das Leben,

dann der Tod.

Und dann danach

Die Auferstehung,

immerhin für jede

Kreatur, die,

wie Jesus einst,

geglaubt hat,

Gottes Wort sei

Ewigkeit!

Wer das gleiche tut,

der ist ein Christ,

ist Gottes Tochter, ist

in der Nachfolge, ist

ER / Sie / Es. Ist

Unvergänglich:

Eins.

Das Allumfassend

Mitleid des Siddharta

Gautama – Ist

Verloschen-Sein.

28

Ohne Arm und ohne Beine

Starben früher Leute. Keine

Aber an Sozialversagen,

keiner an Coronaplagen.

Welt weit gibt es Pandemien,

überall wird laut geschrieen,

wenig Hilfe an den Orten,

nicht mal Trost mit wenig Worten!

29

Corona

Wir werden wie die Fliegen sterben

Und das wär nicht mal das erste Mal.

Nichts, um Humanität zu werben,

hilft. Tote liegen im Eissaal.

Wahnsinn nennt man, was Politiker

Tun und denken und verordnen.

Der „Donald“ ignoriert Kritiker

Und will Unsinn anordnen.

Zur Hilfe nicht, zum eignen Ruhme,

reagiert er wie ein kleines Kind.

Er pflückt von Wiesen eine Blume

Und glaubt, dass wir genesen sind.

Kein Hahn wird krähen. Alles geht

In diesen Zeiten sowieso.

Später interessiert es keinen.

Und wer dabei war, ist jetzt tot.

30

Erleuchtung

In Tibet saßen die Karmapas

Jahrlang eingemauert auf

Viertausend Meter Höhe, den Blick

Gerichtet auf Weite, tiefe Täler,

meditativ, den eignen Geist

erstreckt in die Unendlichkeit.

Ganz bei sich, ununterschieden.

31

Unklar ist, wer eben wird.

Wer will das Gut verwalten?

Jesus hatte keine Sorgen,

der Fels steht für den Morgen.

Ein guter Nachlassverwalter

War Petrus sicher – immer – nicht!

So können wir ganz verzichten,

denn alleine wird’s sich richten!

Bibliotheken sind das eine.

Gedanken aber anderes.

Alexandria verbrannte.

Doch Wissen bestimmte

Die Jahrhunderte – bis jetzt.

Was keiner weiß, wird nicht vermisst.

Obwohl vermisst wird, was keiner kann.

Es fehlen die Kenner und Könner!

Das eine wie das andere.

Und wo kein Erbe, bleibt nur Hoffnung

Oder eine glasklare Einsicht:

Hier gab es nichts zu verteilen.

Denn, wer hat, der hat

Und wer nichts hat, dem

Wird auch noch genommen –

Ganz so war es früher schon.

32

Wenn die Sonne steht am Höchsten,

fällt kein langer Schatten.

Jedes Sein erglänzt im Strahle

Seines eignen Wesens, ohne

Mangel, ganz auf sich gestellt.

Alles Üble ist begraben

Unter der Vollkommenheit.

Ununterschieden ineinander

Aufgeboben sind Licht und Schatten,

Eins, harmonischentgegengesetzt.

Auf Erden wandeln Weise und

Glaubensgeläuterte Heilige.

Der ersehnte Frieden gilt

Dem Erdkreis und der Stadt.

Eine Frage der Perspektive ist Gott –

Fraglos.

33

Inkarnation der Schönheit: sinnlich-schön,

aber paradigmatisch nur

Du willst also sprechen,

so sprich mit dir und deinen

Tätigkeiten, einerlei,

ob sie sich widersprechen oder

nur ergänzen, du allein

gehst aus der Rede

„meerbreit“ hervor, bevor

Du dich verständlich machen

KANNST

Mir gegenüber, DU.

Das ist

Wie mit Heidis Hans und Heinz.

Die beiden schauen

Schön daher

Und dennoch sieht

Ein jeder nur

die Heidi selbst.

Jung, erwachsen, vor

Und nach der Operation,

ohne Heidi wären

Hans und Heinz ganz namenslos.

Zusammen aber

„sind ein Gespräch wir“.

Bildhübsch, eventuell,

Auch schön. Dennoch

Einander entgegengesetzt.

34

Anführungsstrichelchen

Bieten Distanz von dem,

was da steht, auch für den Autor.

Der Leser aber muss Wachen

Und alles bemerken, selbst wenn

Die Beziehung schon lange

Zurückliegt. Im Kopf,

nicht im Herzen, geschieht

realpräsens, Aber

das Leben wird bluten,

wenn es den Sinn erfährt:

Unmittelbarkeit.

Eins sein mit allem, was lebt.

Zig‘ Milliarden verfehlen

Die Selbsterkenntnis eines wahren

Buddhas, wie des Siddhartas,

Mitgefühle.

So öffne die Grenzen nach Innen

Und außen (in der EU). Ertrinkenden

Reiche die rechte Hand und die linke

Den Millionen Besitzenden, die

Nichts mehr haben als ihre

Ohnmacht, nicht einmal

Mehr Arbeitskraft gemäß

Der frühkapitalistischen

Ausbeutungstheorie.

35

Peter Huchel

Nannte staubige Kohle

„die schwarze kantige Trauer

Der Erde“,

in einem seiner Gedichte

über Unkraut.

Anfang der 70’ziger

Jahre.

Was hätte er

Gesagt über

Die Schließung

Der Kohlekraftwerke

2020? – Über

Die Umweltverschmutzungen

Und über

Den Dreck runden Profits?

Der überwucherte Weg

Durch den Garten zeigt

Die Hilfslosigkeit der Natur.

Aber es blühen die Abgase

Nur kurz, dann aber

Nachhaltig zum Heu-

Schnupfen, der nicht

Mehr abklingen will,

ohne Sauerstoffgehalt.

36

Wieder Celan

Wenn man Wörter

Nicht kennt,

sind sie sehr schlecht

zu verstehen.

Was hilft es dann,

sie kennen zu lernen,

wenn jeglicher Sinn,

sprechend ist weitergezogen?

Zum Ende, müsste

Man sich treffen

Auf großen Straßen, die führen

Alle Zum Punkt.

So dachte ich. Später

Las ich Celan.

Keine Straße. Am Ende

Kein Punkt.

Was ich nicht verstand,

steht dennoch

geschrieben und harrt

verständigem Sinn.

37

Das Eine, harmonisch entgegengesetzte des Heraklits

„Etwas“ vollenden, heißt auch,

einen Gedanken auf (nur einen)

Punkt bringen.

Dem widerspricht nicht, dass

Es mehrere Aspekte (oder eine

Pluralität von Punkten) gibt,

die auch bedacht werden könnten,

hier aber, jetzt, außen vor bleiben,

wodurch das vollendete ETWAS

keineswegs geschmälert wird,

weil es ja auf den / seinen / einzigen

Punkt

gebracht worden ist

oder

gebracht wurde,

das heiß:

ist.

38

Gibt es mehr zu Denken als gedacht?

Ja. Es gibt mehr zu Denken als gedacht!

40

Heraklit im Swinger-Club

„Der Weg hinauf und hinab –

Ein und derselbe!“

Ganz wie die Bewegung

Rein und raus ist

Ein und dieselbe

Hoch und runter,

vielfach an Ort und Stelle,

bewegt.

41

Mit grünen und blauen Wänden

Im Zimmer zusammen

Zu sitzen, ist nicht dasselbe,

wie an frischer Luft sein.

Also auf grüner und blauer

Weise mit Himmelsdach

Oben, lebendig bewegt sein,

ist Atmen der Freiheit,

zu sein und zu gehen, wohin

der Gedanke fliegen mag,

wohlwissend, der Boden ist

hart, aber nicht unten.

42

Leider allein

Sitzen wir,

Jeder für sich,

im Zimmer.

Öffentlich, nicht

Privatim,

ist Vergnügen

einander.

Aber dabei

Berühren

Wir, was, verborgen

Uns gut tut.

Geweitete

Gegenwart:

Blauer Himmel

Und grüne Wies,

und das Wissen,

es geht so

vielfach auch nicht,

gut und schlecht.

43

Hen kai pan

Voll von,

meinte Thals, überall

Götter, sei die Welt.

Tatsächlich voll

Von Behauptungen ist

Das Universum allein.

Und wir

Mühen ab immerdar

Uns.

Vorausgesetzt Verständnis

Und des Ganzen Bedeutung.

Woher aber

Der Sinn und die Zeit

Übergreifendes

Wissen?

Bei jeglichem

Wächst nämlich letztendlich

Alles zum Unverständlichen

Nichts.

Sind wir, so werden wir

Bedeutungslos und un-

Unterscheidbar.

Eins wie Keins.

44

Der Spiegel spiegelt

Auch, wenn du nicht

Hinsiehst, nicht

Dich, aber alles.

Was du siehst, ist nicht

Die Welt ohne dich.

Nicht vorkommen und nicht

Erkennen ist nicht

Dasselbe.

Denn wüstest du nicht

Von Unterschieden, wärest du

Nicht unterschieden.

Du allein, niemals.

„Kolonie liebt der Geist

Und tapfer vergessen“,

das ist

eine Kerze nicht allein,

die verlischt.

Der Spiegel ist zersprungen

Und dennoch in jeder

Scherbe erneut eine

Ganze Welt.

45

Es gibt Worte, die

Musst du tun!

Ohne das wäre

Kein Sinn. Die Rede

Allein ist nichtig.

Zum Beispiel: Ich

Liebe dich!

Das Schöpfungswort

Und aller

Anfang Anfang.

Wer

Anfängt zu artikulieren,

der wächst in seine

eigene Welt mit

allen anderen zugleich, denn

er ist, wenn er ist,

mitleidig: „Tat twam

asi“, oder er

ist nicht. Stein

nicht einmal.

Mehr oder weniger? Nein.

Ganz oder gar nicht. Im

Wesentlichen „das Werden

Im Vergehen“. Wie denn?

Zuvor!

46

Wohin mit den Gedanken,

wenn du sie nicht mehr haben willst?

Auf den Müll, unter die Erde,

mit Halbwertzeiten

gegen unendlich.

Salzbergwerke und Granit

Schlagen wir in die Luft.

Aber wie die Gedanken

Aus dem Kopf? Du musst

Wohl oder übel verlassen

Dich selbst und gehen

Zur Lethe über den Fluss

Und vergessen, was war

Und wer allein

Du warst.

Dein Gedanken aber stehen

Immer noch und warten

An jeder Ecke. Ein Tramper

Oder auf dem Straßenstrich.

Wer sie einsammelt

Und mitnimmt, hat sie.

Mehr nicht.

47

Schön

Die Sprache letztlich

Vereitelt. Eitel,

wie Heidi und ihre

Mädchen stolzieren auf

Gepuderten Stelzen

(„Maske und Frisur!“)

Vor

Zur Schau gestellten

Nabelschau des Publikums.

Selbstgefällige Nacktheit,

hochglanzpoliert ganz

ohne Erotik. Gegenüber.

Im Studio ist nichts

Real. Alles nur

Fiktiv und eingebildet.

Sie selbst aber glauben,

sie seien, die, die

zu sein, sie vorgeben,

ohne auch nur mit

der Wimper zu zucken.

Von Angesicht zu Angesicht

Ziemlich unnormal gemessen

Am suggerierten

Idealmaß gestylt,

aber nicht wahr im

Augenschein

Des Betrachters.

48

Der Wind geht schon,

ohne, dass er jemals war.

Der Frühling kommt,

mein Sohn,

ohne absehbar

zu sein, ob jemals

auch die Sonne kommt,

oder du abermals

wie ehemals.

Nichts ist,

wie es ist.

Und alles ist anders,

woanders.

[Alles fließt!“ – kein Fortschritt!]

Und darum

KANN man nicht einmal

Ein Mal in denselben

Fluss steigen,

meinte einer

der Alten tatsächlich.

49

Die beste aller Welten

Sindy von Marzahn

Ist im richtigen Körper,

denn sonst

gäbe es sie nicht,

wäre sie nicht.

Vorausgesetzt, sie wäre

Lieber anders, als

Sie ist, gäbe es sie

Ebenso wenig, wie jetzt

Im Konjunktiv nicht.

Der ist aber nicht!

Und ein Drittes,

gibt es nicht.

Wer ist Sindy und warum

Sollte sie anders sein?

Der Satz vom Widerspruch

Erzwingt sein eigenes

Nicht-Sein. Und alles ist

Wie es ist – oder nicht.

Also: reine Kontingenz! Die Frage.

„Ich bin meine Welt.“ (Wittgenstein)

50

Hölderlin an Diotima

Du musst wissen, wenn ich gehe,

stehe ich im Wind und laufe

ihm mit aller Kraft entgegen.

SO sieht es aus, ich käme

Nicht recht von der Stelle, aber,

das weißt du nicht, wir beide sind Eins.

Wenn ich los ließe, flöge ich

Getragen, wie das welbe Laub im Herbst

Hoch hinaus und immerfort zu dir.

Das aber ist, im Moment, die schönste Zeit:

Auf der Parkbank, jung Verliebte sitzen,

sich in den Armen, späten Lichtes Untergang.

Klarer nicht und nicht verschlossen,

Weiß ich nichts zu sagen. Jenseits

Aller Stille singen die Cherubim und Serafin

Liebeslieder: Du und Ich - mehr nicht..

51

Leicht gebückt, mit einer kleinen Neigung

Gesetzten Hauptes vorwärts, steht

Hölderlin im Zimmerrund, gemalt,

nachsinnend einem Reim

vergangener Tage, formvollendet.

Zeitlos, durch die Jahreszeiten,

häufig Sommer, einmal Herbst

und immer wieder Winter, macht

er demutsvoll, Gefallen allen,

die nachfragen, ein Gedicht.

Untertänigst Ihrer Durchlaucht,

Sardanelli

29.02.2086

52

Hirn, Kopf, Knie

Also wird landläufig gedacht:

Das Bewußtsein habe

Mehr mit dem Hirn und Kopf zu tun,

als mit dem Knie oder den Armen.

Denn würde ein Arm abgehackt,

wie Thomas von Aquin schloss, so

bliebe das Bewußtsein noch bestehen.

Wer aber seinen Kopf abschlägt, der wird

Sein Bewußtsein nicht mehr suchen gehen.

Und also – so denke ich – bestätigt sich

Der schräge Satz von Josef Beuys:

„Ich denke sowieso mit dem Knie.“

Recht hat er! Womit sonst

Könnten wir denn „gehen“?

Oder oftmals auch nur „humpeln“,

bevor wir erstaunt aufhörten,

zu denken!?

53

Was man nicht sagen KANN, zeigt sich

Sokrates schrieb nie ein Wort.

Dennoch ist er ein Ort

Größerer Beredsamkeit

Von noch mehr Verschwiegenheit!

54

Ausblick

Der Frühling kommt und es verstummt die Klage.

Überall erhellt die Freude ihre Tage.

Die Menschheit sucht sich eine Sage,

in der neuerlich versiegt die alte Plage.

55

Animal rationale

Ein Mensch bin ich jetzt nicht mehr gerne.

Ich wollt‘ wohl nie geboren sein.

Tagtäglich flüchten Menschen, ferne,

vor Gewalt. Was kann ich tun? Allein

im Fernsehn seh‘ ich Unmenschlichkeit

in jeder Form, auf jede Weise.

Ich kann nicht mehr! – Ohne Freundlichkeit

Und Zuneigung ist alles Scheiße!

Das große Klo kennt keinen Abfluss.

Auch Politiker/innen pinkeln täglich.

Ihre Notdurft verstopft (!) den Genuss

Des Lebens. Es ist unsäglich!

Diese Zyniker halten Reden

Und zeigen sich auf Wegen,

die sie verschließen für Bedürftige!

Alles das ist Unsinn für Vernünftig!

Ich werde in der Hölle sehen,

wie sich das Schicksal aller wendet.

Die einen bleiben, die anderen gehen

Ins Glück, auch wenn das Leben endet.

1. Nicht zuletzt:

Aus den Jahren 2005 bis 2010 fehlt ein Schuhkarton mit einigen hundert Kurzgedichten, die ich auf Rechnungszettel, wie sie in Kneipen verwendet werden, geschrieben und in dem Karton aufbewahrt hatte, der zurzeit aber nicht auffindbar ist.

\*\*\*